

**Abonnements:**  
 Monatlich 55 Pfg. ausschließlich  
 Trägertohn; durch die Post be-  
 tragen bei Selbstabholung viertel-  
 jährlich Mark 2.10, monatlich  
 70 Pfg. — Erscheint an allen  
 Wochentagen nachmittags.

Telegramm-Adresse:  
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.  
 Telefon-Anschluss:  
 Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

**Inserate:**  
 Die 6 gespaltene Zeitzelle kostet  
 15 Pfg., bei Wiederholung Rabatt  
 nach Tarif. Inserate für die fällige  
 Nummer müssen bis abends 8 Uhr  
 in der Expedition Wiesbaden  
 aufgegeben sein. Schluß der In-  
 seratenannahme in Frankfurt  
 am Main vormittags 9 Uhr.

Botschaftkonto 520.  
 Union-Druckerei, G. m. b. H.  
 Frankfurt a. M.  
 (nicht Volksstimme adressieren!)

## Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max  
 Luard, für den übrigen Teil: Otto Bielowski,  
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe  
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.  
 Redaktionsbüro: Wehrstr. 49 Wiesbaden Expedition: Wehrstraße 9  
 Telefon 1026. Telefon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.—  
 Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der  
 Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nr. 225. Samstag den 26. September 1914. 25. Jahrgang.

### Durchbruch zwischen Toul und Verdun. — Versenkung japanischer Torpedoboote. 60000 Mann serbische Verluste.

#### Der Gürtel gesprengt!

(Amtliche Kriegsmeldung.)

Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends.  
 (W. B.) Der Fortgang der Operationen hat auf  
 unserem äußersten rechten Flügel zu neuen  
 Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung  
 bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der  
 Schlachtfrent ist heute, von einzelnen Vorstößen  
 beider Parteien abgesehen, nichts geschehen. Als  
 erstes der Sperrforts südlich von Verdun  
 ist heute Camp-des-Romains bei St. Mihiel  
 gefallen. Das bayerische Regiment „von der  
 Tann“ hat auf dem Fort die deutsche Fahne  
 gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas  
 überschritten.

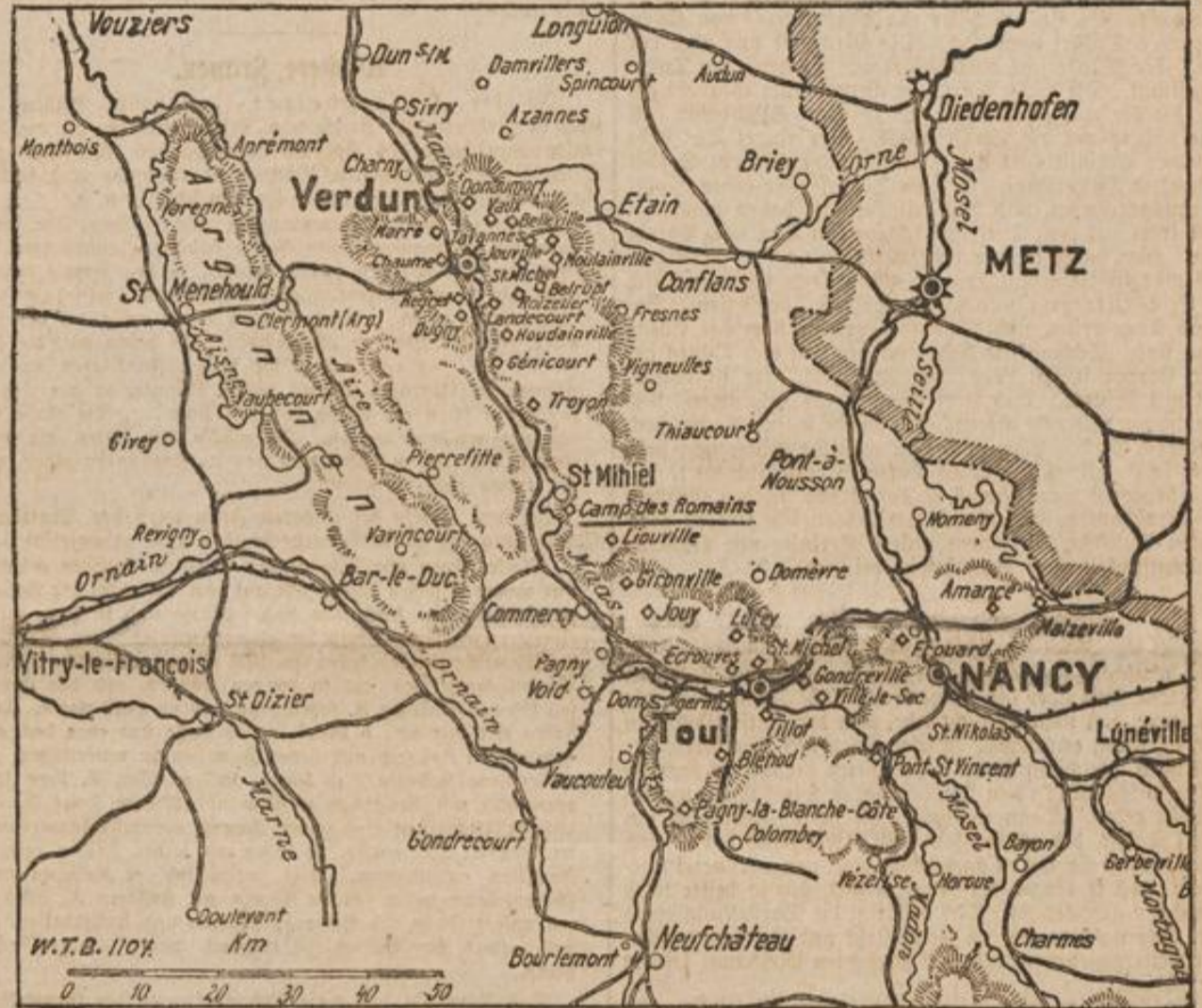
Im Uebrigen weder im Westen noch im  
 Osten irgendwelche Veränderungen.

Das gefallene Fort beherrschte den Durchgang an dieser  
 Stelle. Die entstandene Lücke ist breit genug, um ansehnlichen  
 deutschen Truppenmassen freien Weg zu lassen. Und voraus-  
 sichtlich handelt es sich um nur ganz kurze Frist, bis auch die  
 übrigen drei Sperrforts dieses Abschnitts in dem arden  
 westlichen Festungsgürtel gefallen sind. Die für die deutsche  
 Kriegsführung günstigen Folgen werden sich bald zeigen  
 müssen. Die deutschen Truppen von Lothringen bis in die  
 Argonnen und vor Reims kommen in feste Verbindung. Die  
 in der Gegend von Toul und Nancy vereinigten französischen  
 Heereskräfte dagegen werden von dem Hauptteil der französi-  
 schen Streitkräfte getrennt.

Jedenfalls machen die methodischen Operationen der  
 deutschen Heere den Eindruck, wie wenn ein überlegener  
 Schachspieler sicher Zug um Zug tut. Als vor Paris sich  
 zeigte, daß die Armeen Kluck und Bülow zu schwach waren,  
 um den Anprall der gegnerischen Hauptkräfte lang auszuhalten  
 zu können, wurden sie zurückgenommen. Die Versuche der  
 Gegner zur Umfassung des rechten deutschen Flügels wurden  
 abgewiesen. Die durch Belgien und Luxemburg in Frankreich  
 eingedrungenen Heere konnten Stellungen beziehen, die durch  
 ihre natürliche Lage und durch angelegte Befestigungen den  
 Deutschen Vorteile der Verteidigung gewähren und doch den  
 raschen Uebergang zur Offensive ermöglichen. Die deutschen  
 Truppen haben in dieser günstigen Stellung frische Kräfte  
 sammeln, Verstärkungen heranziehen und den Material- und  
 Verpflegungsdienst verbessern können. Dazu ist um Verdun  
 nun das Netz gelegt und gleichzeitig Toul und die Süd-  
 bogesen isoliert. Die verhältnismäßige Stille der ab-  
 laufenden Woche ist also der Kriegslage der Deutschen günstig  
 gewesen. Vertrauensvoll kann das Vaterland erwarten, was  
 die bevorstehenden großen Kämpfe bringen werden.

#### Gärung in den russischen Ostseeprovinzen.

Ein in der Schweiz lebender Lette übermittelt uns Pri-  
 vatbriefe und Zeitungsausschnitte, die übereinstimmend dartun,  
 daß in der gemischtsprachigen Bevölkerung der russischen Ost-  
 seeprovinzen, besonders bei Deutschen und Letten ein felt-  
 lamer Eifer um die Gunst der russischen Machthaber sich vor-  
 drängt. Natürlich sind die Beweggründe sehr verschieden. Die  
 Letten sind, ähnlich und noch schlimmer wie die Ruthenen der  
 polnischen Bezirke, die unterdrückte, aus dem Bodenbeß ver-  
 drängte Volksklasse, die gegen die deutschen Grundherren, die  
 „baltischen Barone“, von alters her aufgebracht sind. Ein in  
 Riga erscheinendes, national-lettisches Tageblatt — „Dzimtas  
 Vestneis“ — veröffentlichte neulich einen Leitartikel unter  
 der Aufschrift: „Auf gegen die Residenz der Schwertbrüder!“  
 Der Verfasser ging von der falschen Meinung eines Sieges-  
 zuges der Russen nach Berlin aus; er rief die Letten auf,  
 Marienburg, die Residenz der Schwertbrüder, niederzubrennen.  
 Zu flammenden lobenden Sähen werden die Letten  
 aufgefordert, den Tag der Rache nicht zu vergessen, der Rache  
 für das, was die deutschen Ritter in grauer Vorzeit den Letten  
 angetan. „Bereitet unseren Vätern, den Zeugen der Leibe-  
 eigenschaft und der Sklaverei die Freude, indem ihr die



Zwingburg der Erde gleich macht; die lettischen Jungfrauen  
 erheben den Tag der Rache herbei, um ihrer Schwwestern in  
 Schmerz zu gedenken! Und unsere Vorfahren, die Verstorbe-  
 nen in ihren Gräbern, horchen auf und vernehmen mit Freuden  
 die Entwindung der Weibliche von der Hand derjenigen, die  
 sie geprengt auf dem Felde und daheim immer und immer  
 — jahrhundertlang!

Der Haß der Letten gegen ihre Feinde, gegen den balti-  
 sch-deutschen Adel, ist wohl zu verstehen. Aber — dieses  
 Manifest der lettischen Chauvinisten beweist nur, mit welch  
 verwegenen Mitteln die russische Macht operiert! So br-  
 dauerlich auch die Anechtung der baltischen Völker durch die  
 Schwertritter und durch den dortigen Adel gegenwärtig ist,  
 das heutige Marienburg und seine heutigen Bewohner sind  
 daran so wenig schuld, wie die unschuldige lettische Jung-  
 frau! Doch — der Herr Chauvin braunt keine Vernunft-  
 gründe, er heßt nur, und der lettische Chauvin heßt als Knecht,  
 als Sklave neuer Feudalen, der Feudalen des — Zarismus!

Diese Feudalen und auch reiche bürgerliche Deutsche sind  
 aber nun erst recht bemüht im Zarenknecht. Es dürfte deut-  
 schen Ohren sonderbar klingen, zu hören, daß die Deutschen  
 der baltischen Provinzen sich ebenso wie andere Völker des  
 Zarenreiches sich beeilen, ihre Loyalitätskundgebungen dem  
 Herrscher aller Reußen zu den Füßen zu legen. Baron Koel-  
 lericham verkauft das von der Tribüne der Duma, wäh-  
 rend Baron Vilor von Nischen als Landmarschall und Mit-  
 glied des Reichsrats daselbe noch im Namen des livländischen  
 Adels zu tun für erforderlich fand. Selbstverständlich stand  
 die baltisch-deutsche Presse ganz und gar auf demselben Stand-  
 punkt und sekundierte bei diesen Loyalitätskundgebungen  
 ihrerseits voll des Neuers! Deutsche Adelige und Bürgerliche  
 spendeten auch reichlich fürs rote Kreuz; das ist zwar ein  
 Wohlfahrtsinstitut, aber die Form, in der die Spenden ge-  
 geben wurden, ließ deutlich den politischen Zweck erkennen.

So ergibt sich denn das protest-schauerliche Bild, daß die  
 armen Letten hurrabatriotisch schreien, weil sie auf soziale  
 Befreiung hoffen, und die reichen Deutschen tun dasselbe, um  
 sich Schutz gegen die soziale Auflehnung zu sichern. Ein-  
 weilen geht aber Regierung und Verwaltung, wenn sie auch  
 den Deutschen persönlichen Schutz gewährt, gegen die politi-  
 schen und nationalen Bestrebungen der Deutschen schroff vor,  
 so durch Schließung deutscher Junglingsvereine, und Auf-  
 hebung aller vom „Deutschen Verein“ gegründeten Schulen.

Die Zerrüttung der Zustände sei an einem Beispiel dar-  
 zulegen. Der Rechtsanwalt Lemant, ein Este, war 1905 vom  
 Kriegsgericht als Bauernaufbeher zum Tode verurteilt  
 worden, dem er sich nur durch die Flucht entziehen konnte.  
 In der Folge mußte Lemant zwei Jahre Gefängnis und zwei  
 Jahre Verbannung in Archangelsk über sich ergehen lassen.  
 Auch er empfand jetzt das Bedürfnis, seinen Patriotismus  
 mit einer Spende von 100 Rubel zu dokumentieren.

Der kurze Auszug aus den Mitteilungen genügt wohl,  
 um zu zeigen, daß in den russischen Ostseeprovinzen eine  
 soziale Gärung besteht, die, wenn das Zarentum auf den  
 Schlachtfeldern weiter schlägt, zu einer Revolution  
 führen wird. Die Mitteilungen liegen alle eine Woche zurück;  
 inzwischen werden die Letten und Esten, die Livländer und  
 Aurländer sicher den Zusammenbruch der russischen Kriegs-  
 macht in Ostpreußen und dem Gouvernement Suwalki erfah-  
 ren haben. Der Zarismus, der in Galizien mit dem Feuer  
 des sozialen Krieges spielt, kann bald die Flammen zum ei-  
 genen Dache empor schlagen sehen.

#### Vom Kampf auf See.

Wien, 26. Sept. („Voss. Ztg.“) Aus Konstantinopel  
 wird gemeldet, daß eine englische Flotte vor den  
 Dardanellen erschienen ist und dort kreuzt.

Rom, 25. Sept. Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus  
 London, daß England jede weitere Opposition  
 gegen das Verbleiben Italiens auf den von ihm  
 besetzten ägäischen Inseln aufgibt.

Berlin, 26. Sept. Die „Arenaz Zeitung“ gibt folgende  
 Meldung wieder, die der „Neuen Züricher Zeitung“ von der  
 Agence Havas mitgeteilt worden ist: Nach Nachrichten aus  
 Tokio soll ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von  
 Kwanton japanische Torpedoboote zum  
 Sinken gebracht haben.

#### England und die Niederlande.

Stettin, 25. Sept. (W. V. Nichtamtlich) Ueber den Neu-  
 tralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner  
 N. Nachr.“ von durchaus zuverlässiger Seite: Die Dampfer „Ba-  
 labia“ und „Kotwijk“, der erste der Firma Müller, der zweite

der Firma Erhardt & Deders, beide in Rotterdam, gehörig, die mit schwedischen Eisenerzen von Norwisch in Rotterdam nach Rotterdam unterwegs waren, sind von englischen Kreuzern in der Nordsee gefasert und beide nach Middleborough geschleppt worden. In Middleborough befinden sich die größten Hochöfen Englands.

Die Cholera.

Wien, 25. Sept. (D.D.B.) Der Zeitung „Budapest“ wird aus Sofiaer Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerafranken an 60 000 Mann betragen.

Wien, 25. Sept. (M.L.B. Reichhaltlich.) Heute ist in Wien ein Fall von asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt worden. Die Erkrankung betrifft eine am 21. September vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene, sofort in Spitalbehandlung verbrachte Militärperson.

Italienische Sozialisten gegen den Krieg.

Turin, 26. Sept. („Berl. Z.“) Gestern Abend fand eine von den Sozialdemokraten in der hiesigen Arbeiterbörse veranstaltete, von einer enormen Menschenmenge besuchte Protestversammlung statt, die sich gegen die Aufgabe der italienischen Neutralität und gegen einen eventuellen Krieg erklärte. Nach Schluß der Versammlung durchzog die Menge unter Rufen: Nieder mit dem Krieg! die Hauptstraßen. Die Menge wurde schließlich von der Polizei zerstreut.

Wirbelsturm von Eisen und Feuer.

Eine erschütternde Schilderung von einem Kampffeld in der Nähe von Meaux an der Marne gibt der Sonderberichterstatter des „Gaulois“, dem es gelungen war, auf die Blutgetränkte Walfahrt zu gelangen.

„Alles ist zerstört“, jährt er, „zertrümmert, dem Boden gleichgemacht. Es ist, als hätte ein Wirbelsturm von Eisen und Feuer das Dorf verwüht. Die Kirche ist nur noch ein Skelett. Die Wände sind durchlöchert wie Spitzen. Der Turm ist eingestürzt. Die große Turmhöhe ist von einer Granate getroffen, die die eine Hälfte der Uhr in ihrer Steinhöhle ließ und die andere auf die Straße warf. Vor einem Tor steht in einsamer Verlassenheit eine Giebelglocke, die ein Soldat in spärlicher Anwendung aus dem Schaufenster einer Modistin herausgenommen und hier aufgestellt haben mag.“

Ich trete aus dem Dorf und schlage den Weg nach Vaux-dein. Hier horrt meiner eine Erscheinung des Grauens. Das Gemüt ist fieberhaft erregt. Man kann sich unmöglich etwas Erschütternderes und Grauenhafteres vorstellen. Soweit das Auge reicht, nichts als Gräber, die über die Ebene zerstreut sind. Schwankend bahnt sich ein von vier Ochsen gezogener Karren seinen Weg über das Feld. Er ist vollgepackt mit Leichen. Das Herz krampt sich zusammen. Die Leichen tragen alle rote Hosen. Ich wende meine Augen nach der anderen Seite. Aber auch hier dasselbe Bild, man sieht ja, Gott sei's gegnigt, die roten Hosen so entsetzlich weit.

So begegnet man überall in der Ebene, in den Gräbern, hinter Strohhaufen, Hecken und Sträuchern den fatalen grellen roten Punkten, die einem unsere Verluste mit erschrecklicher Deutlichkeit zum Bewußtsein bringen...

Taktik und Tapferkeit.

In manchen Feldpostbriefen machen deutsche Soldaten ihrem Horno Luft über die „feige französische Infanterie“, die sich eingrabe, daß man sie nicht sehe, und der Entscheidung in offener Stellung ausweiche. Dieser Horn des Kämpfers, der auf Rängen, gleichsam Brust gegen Brust brennt, ist beargwünlich, aber so schlankweg von Feigheit sollen wir dabei wenigstens nicht reden. Denn in dieser „Feigheit“ steckt auch ein gut Teil Taktik, die gelernt sein will. Natürlich haben auch unsere Truppen sie, wo es angebracht war, von vornherein gehandhabt, und je länger der Krieg währt, um so besser wird sie von ihnen gehandhabt. Das bestätigt die Darstellung eines Pariser Journalisten, der im Felde steht und (laut einer über Berlin weitergegebenen und dort zensierten Meldung) seinem Blatte schrieb:

Die Taktik, zu sehen, ohne selber gesehen zu werden, entspricht vollständig dem deutschen Charakter und ist durchaus nicht

Feuilleton.

Unter Feinden.

Überall ist Menschlichkeit zu finden.)

Feldpostbrief an eine Braut.

Die „Berliner Morgenpost“ veröffentlicht einen ihr zur Verfügung gestellten Brief eines deutschen Soldaten an seine Braut, dem wir folgendes entnehmen:

Bussu, 8. September 1914.

Mein liebes, gutes Mädchen!

An diesem Briefe ist alles französisch, nur nicht die Hand und das Herz, die ihn schreiben. Seit drei Tagen bin ich von meiner Kompanie fort, mein linker Fuß wollte durch die Verletzung doch nicht mehr marschieren, ich habe es lange versucht, bis es nicht mehr ging. Am vorigen Montag, heute ist Sonntag, blieb ich am Wege liegen. Eine Artilleriekolonne nahm mich auf, und mit ihr bin ich dann anderthalb Tage durch Frankreich gereist. Ich fand die Kompanie wieder, konnte dann aber nicht mehr marschieren und fuhr eine Zeitlang auf der Feldblase und im Patronenwagen. Dann schickte mich der Stabsarzt zurück zur nächsten Sanitätskompanie. Als ich an dem Ort ankam, war die Sanitätskompanie fort. Ich bin dann einen halben Tag lang hinter ihr her gehumpelt und fand sie endlich gegen Abend. Kaum war ich eine Zeitlang mit ihr gefahren, da kamen die ersten Verwundeten aus dem nahen Gefecht heran. Ich machte ihnen Platz und ging zur Verwundetenstation. Ein altes Schloß in dem nahen Dorfe Bussu an der Seine. Dort habe ich alle die Schrecken des Krieges in ihrer ganzen Schwere wiedergesehen.

Ich habe mitgeholfen, meinen verwundeten Kameraden — die Wunden waren zuweilen ganz entsetzlich — zu heilen. Dann bin ich mit den Leichtverwundeten in die Dorfschule (es ist von einem Orte in Frankreich die Rede. Neb.) gegangen. Dort wurden wir untergebracht. Bis 2 Uhr nachts bin ich mit dem Lehrer durchs Dorf gezogen und habe Wunden requiriert. Er voran mit der Laterne, ich mit dem Gewehr hinterdrein. So zogen wir von Haus zu Haus, und wurde nicht geöffnet, schlug ich mit dem Kolben die Fenster ein oder die Tür. „Sie, Deutsche, können ja noch zarterer werden als wir Franzosen“, sagte der Lehrer, wenn ich einmal allzu kräftig die lässigen Bewohner anfuhr. So ging es

zu verachten. Die Reiterei verschwindet, kaum daß sie aufgetaucht ist. Wenn die Infanterie auf ein paar hundert Meter herangelommen ist, fängt sie mit Maschinengewehren an zu schießen, ohne sich sehen zu lassen. Sie verstreut in ihren Laufgräben, wo sie sich ungeschützt bewegen kann, und markiert sich hinter Hecken und Zweigen. Ihre Uniform verfliehet mit der Farbe der Erde und bildet immer eine nahe, aber nie greifbare Gefahr. Entdecken die Franzosen endlich die Laufgräben, so sehen sie die Feinde sich erheben und fliehen. Das ist aber nichts als eine List, um die Franzosen anzulocken, um sie dann mit dem Feuer der furchtbaren Maschinengewehre der weiten hinten verborgenen Infanterie niederzumachen. Der Kampf ist für die Franzosen gleichsam die Verfolgung eines Gespenstes.

Also die deutschen Truppen haben rasch die Draufgängererei durch eine vorsichtige Taktik ergänzt, die die Kraft unserer Truppen schon und den Erfolg auf die Dauer sicherstellt.

Gesamtergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Durch rechtzeitige Anmeldung, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Resultat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden:

Reichsanleihe 3 121 001 200 Ml.

(darunter mit Schuldbuch-eintragung und Sperrung bis zum 15. April 1915 Ml. 1 198 987 700)

Reichschatzanweisungen 1 339 727 600

zusammen 4 460 728 900 Ml.

Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Wahlzeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Wackere Frauen.

In der „Holzarbeiter-Zeitung“ finden wir zwei bemerkenswerte Briefe von Arbeiterfrauen, die die Verwaltungsgeschäfte des Holzarbeiterverbandes für ihre zum Kriegsdienst eingezogenen Männer übernahmen und tatkräftig weiterführten. Eine dieser Frauen schreibt u. a.:

Traurige Umstände veranlassen mich, Ihnen Ihr werthes Schreiben an meinen lieben Mann selbst zu beantworten. Er ist heute früh mit den vielen anderen in den Kampf gezogen. Sämtliche Verwaltungsmittel der hiesigen Zentrale sind mit eingezogen worden, und es ist auch keiner mehr da, der fähig wäre, eine Funktion zu übernehmen. So haben wir, die Frau K. und ich, uns entschlossen, die beiden Funktionen zu übernehmen, auf Anraten unserer lieben Männer, da wir doch mit der Sache schon ein wenig vertraut sind. Die Kasse kann jederzeit revidiert werden. Ich möchte Sie bitten, ein wenig Geduld mit uns zu haben und uns Aufklärung zu geben, wenn wir etwas nicht verstehen.

In dem Briefe der anderen Frau wird der Stuttgarter Gauleitung des Holzarbeiterverbandes u. a. geschrieben:

Teile Ihnen mit, daß bei uns sämtliche Betriebe geschlossen und unsere Kollegen bereits alle auf dem Lande bei der Getreide- und Obstbernte beschäftigt sind. Einige sind in Ulm bei den Armierungsarbeiten, und einzelne (darunter auch der Mann der Briefschreiberin) haben in Ulm Arbeit gefunden. Die Verwaltung ist bis jetzt in meinen Händen, und der Herr G. soll sich von Kollegen K. sagen lassen, ob ich Herr werde. Leider haben wir nur noch 6 Mark in der Kasse und eben doch einen arbeitslosen Kollegen und sieben Familien zu unterstützen. Vier einberufene Kollegen sind ledig. Kollege Max G. liegt schwer verwundet mit Brustwunde in Ulm und Kollege Josef E., einer unserer Tüchtigsten trotz seiner Jugend, ebenfalls schwer verletzt im Westen. Der entsetzliche Krieg mit seinen Folgen reißt alle Familien auseinander. Also, wenn sich die Kollegen wieder scharren, dann werde ich, im Verein mit Kollegen K., alles tun, um unsere Sache ins Reine zu bringen und hochzuhalten. Sobald etwas von Belang sich ereignet, werde wieder Nachricht geben.

Das Interesse, das diese Arbeiterfrauen der Gewerkschaft ihrer Männer entgegenbringen, und die Energie, mit der sie

die Verwaltungsgeschäfte für ihre verbienderten Männer führen, ist in hohem Maße anerkennens- und nachahmungswert. Alle Gewerkschaftsmitglieder, die angesichts der sich auftürmenden Schwierigkeiten von Kleinmut und Verzagttheit befallen werden, mögen sich an diesen Frauen ein Beispiel nehmen. Solange der Geist, der aus den zitierten Briefen spricht, die deutsche Gewerkschaftsbewegung belebt, brauchen wir um ihre Zukunft nicht besorgt zu sein.

Volkspflege-Kriegsversicherungskasse.

Zum Besten der Angehörigen der im Felde gefallenen oder der an den Folgen des Krieges gestorbenen Kriegsteilnehmer, beschließt die Volkspflege im Einverständnis mit der Generalkommission der Gewerkschaften und dem Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine eine Kriegsversicherungskasse zu errichten. Die Vorbereitungen sind so weit getroffen, daß, sobald nach der bereits nachgesuchten Genehmigung durch das kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung, Versicherungen durch Lösung von Anteilscheinen genommen werden können. Die Verteilung wird perfekt, sobald auf den Namen eines Kriegsteilnehmers ein Anteilsschein gelöst ist; auf einen Kriegsteilnehmer können höchstens 20 Anteilsscheine entnommen werden. Nach dem Krieges wird die eingezogene Summe ohne jeden Abzug restlos zugunsten der Angehörigen der Gefallenen und Gestorbenen aufgeteilt. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Gemeinden, Arbeitgeber, Kollegen, Genossen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Vereine können auf den Namen eines am Krieges Teilnehmenden zugunsten bestimmter empfangsberechtigter Angehörigen Anteilsscheine erwerben. Das Verfahren soll so einfach wie möglich sein. Genaueres wird in kürzester Frist bekannt gemacht.

Ein Held.

Berlin, 20. Sept. (M. A. Amtlich.) Die oberste Heeresleitung teilt mir: Bei einer Erkundungsfahrt von einer Baube nach Russisch-Polen hinein, bei der der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Bader den Feldentod fand, hat sich der Lokomotivführer Beck aus Tarnowich vorzüglich benommen. Beck erhielt, neben Hauptmann Bader stehend, außer einer Verletzung durch einen Spritzer einen Schlag durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Beck noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtsstation zurückgeführt, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt worden war. Der Kaiser hat seine Pflichttreue und Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt.

Unter der russischen Geißel.

Ein Einwohner von Hürstman in Ostpreußen gab der „Köln. Ztg.“ eine Schilderung, der wir folgendes entnehmen. Auf Zureden eines russischen Leutnants, der fogte, sie führten gegen Zivilisten keinen Krieg, blieben eine Anzahl Einwohner in dem Orte. Es kam aber anders, die Leute wurden festgenommen:

Was wir während dieser vier Tage ausgehalten haben, ist kaum zu beschreiben. 40 bis 45 Kilometer marschieren, morgens und in der Nacht Brotkrumen, Wasser, wenig und schlecht, Lager auf dem Boden der Gefängnisse, nur zweimal Strohhalm, dabei waren Leute unter uns Ende 50, Anfang 60er Jahre alt. Die Soldaten haben zum Teil alles, um unsere Lage zu erleichtern, meinten aber doch, wir würden erschossen oder gehängt werden. Ich suchte meinen Mitgefangenen Mut einzusprechen; wir hatten nichts verbrotten, folglich mußten wir freikommen. Als am vorletzten Tage einer von uns einen Plünderzug machte, mußten wir uns in Karbenburg an die Mauer eines Hotels aufstellen, und eine Abweilung sollte uns niederfallen; schließlich entzogen sie uns nur das Wasser.

In Barten wurden wir den fünften Tag freigelassen; zwei Gefangene, Onkel und Nefte aus Opaton, erhielten 60 und 40 Knutenhiebe, zwei Kosaken hielten Füße, zwei die Hände und zwei schlugen mit voller Kraft mit der bekannten Kosakenpeitsche auf die entblößten Körper der Unglücklichen. Das Geschrei der Gepöckigten hatte nichts Menschliches an sich und wird mir unvergessen bleiben. Das Verbrechen dieser beiden bestand darin:

ich auch haben Kind, hier haben Sie!“ Später brachte er mir Suppe und Fleisch, Obst und Wasser, Brot und machte sogar zwei Zigaretten für mich. Er sorgte dann, als wir ins russische Spital kamen, daß ich auf dem Wagen bequem liegen konnte, und blieb bei mir, bis ich ins Spital abgegeben war. Dort sprach er mit einem russischen Arzte, der mir gleich einen neuen Verband anlegte und von dem ich auf Befragen auch erfuhr (da dieser ziemlich gut Deutsch verstand), daß mein Freund eine Reserveleutnant sei, der in Oesterreich eine Stelle gehabt hätte. Ueberhaupt sind wir Deutschen bei den Russen durchwegs gut behandelt worden. Wir hatten wieder als Verwundete die meiste Angst vor den Kosaken, die vielfach, ja sogar meistens, unsere Verwundeten mit den langen Längen aufspießten. Vor einer solchen Tat bin ich mit einem Kameraden Augenzeuge gewesen. Hätten wir uns nicht hinter einem Strohhäufen verstecken können, würde uns das gleiche Schicksal beschieden worden sein. Jetzt geht es uns aber etwas besser: ich bin nur froh, daß wir wieder in einer deutschen Gegend sind. Wir haben wirklich gute Pflegerinnen vom Roten Kreuz, zwei Witwen und zwei Mädchen, in unserem Saale. Die lesen jedem seine Wünsche förmlich von den Augen ab. Wenn in Teilschen Verwundete sind, besucht sie auch mal und tut den armen Kameraden was Gutes, es hat sich's jeder reichlich verdient!

Eine Frau in der Feuerlinie.

Mit einem Verwundetenzug kam diese Woche in Opaton auch eine Frau an, deren Schicksal sehr interessant ist. Anna Belegrint, so heißt die Frau, hatte ihren Mann Joseph am 25. Juli geheiratet. Sie waren in Opaton bei Wozgen anständig, wo Joseph Belegrinti Briefträger war. Als die allgemeine Mobilisierung erfolgte und auch Belegrinti einrücken mußte, machte seine Frau einen Hülfspflegerinnenkurs durch, um so auch dem Vaterland dienen zu können. Doch lassen wir sie nun selbst erzählen:

Am 18. August bin ich mit einem Militärzug, in dem sich das dritte Landesjägerregiment befand, zu dessen sechster Kompanie mein Mann gehört, von Innsbruck weggefahren. Nachdem wir sechs Tage gefahren waren, kamen wir in Dunajowa an. Wir marschierten dann noch Dreiviertelstunden ungefähr, als wir auch schon in ein Gefecht gerieten. Bis dahin hatte ich immer ungehindert bei der Kompanie meines Mannes bleiben können, denn ich habe als Hülfspflegerin eine Legitimation für sämtliche Militärzüge.

Der Brief eines verwundeten Leischeners.

Der Sohn einer Leischener Genossin, der die Schlacht bei Komarow mitgemacht hat und nun verwundet in Ruz liegt, schreibt seiner Mutter unter anderem:

Ich möchte den lieben Vater bitten, mir wenigstens fünf Kronen herzuschicken, da mir die Russen die letzten drei Kronen abgenommen haben. Die Verwundeten, die die Russen ausgelesen haben, sind größtenteils ausgeplündert worden. Wir gingen ja auch so. Meine Notizbücher, mein Geld, mein Taschmesser, Pfeife, Tabak, Löffel und so fort, alles ist weggenommen worden. Im Notizbuch, welches mir die Mutter gab, als ich voriges Jahr nach Tirol machte, waren meine Karten und Briefe von Euch, darunter auch die Photographie meines Viechens. Ich machte dem Russen, der es hatte, begreiflich, daß ich wenigstens das Bild wieder haben möchte, er gab es jedoch nicht her, ich bot ihm darauf meine Uhr an, welche sie nicht gefunden hatten. Er schaute die Uhr an, mochte dann aber Bedenken haben, schaute mich an, gab mir Uhr und Bild zurück und sagte gut deutsch: „Ich sein auch Vater.“

Eine Nachfahrereibildung aus der Besse Wohen und russische In-

Amberie 104 schossen sich in Ogonien. Dabei wurde ein deutscher

Soldat verwundet, der sich in dem Keller dieser beiden befindet.

Die beiden dem Verwundeten Hilfe geleistet, so wären sie

nach der Rückführung erschossen worden, erklärte der Offizier.

Der Redakteur des in Tilsit erscheinenden „Tageblattes

für Litauen“ schildert in seinem Blatte seine Erfahrungen

mit der Zensur während der russischen Herrschaft. Bereits

am zweiten Tage bekam seine Zeitung einen weißen Fleck

Der Redakteur schreibt: „Und was enthielt die ausgemergelte Stelle?

„Und was enthielt die ausgemergelte Stelle? Einen Hinweis

plündern wollten, von der Wache abgeführt werden, da sie

Gastprobe russischer Zensur.

Der Redakteur des in Tilsit erscheinenden „Tageblattes

für Litauen“ schildert in seinem Blatte seine Erfahrungen

mit der Zensur während der russischen Herrschaft. Bereits

am zweiten Tage bekam seine Zeitung einen weißen Fleck

Der Redakteur schreibt: „Und was enthielt die ausgemergelte Stelle?

„Und was enthielt die ausgemergelte Stelle? Einen Hinweis

auf den Befehl des die Stadt besetzt haltenden russischen Militär-

kommandos, daß der Rubelkurs auf 288 Mark festgesetzt sei,

und daß jeder Geschäftsmann, sollte ihm die Wude nicht zugemacht

werden, nach diesem Kurse russisches Geld in Zahlung zu nehmen habe.

„Und was enthielt die ausgemergelte Stelle? Einen Hinweis

auf den Befehl des die Stadt besetzt haltenden russischen Militär-

kommandos, daß der Rubelkurs auf 288 Mark festgesetzt sei,

und daß jeder Geschäftsmann, sollte ihm die Wude nicht zugemacht

werden, nach diesem Kurse russisches Geld in Zahlung zu nehmen habe.

Generalleutnant Steinmeyer, der die Erstürmung der

Festungen Rütlich, Ramur und Raubeuge mit den neuen 42 Zenti-

meter-Mörsern geleitet und darauf beim weiteren Vorgehen der

deutschen Truppen in Nordfrankreich als Führer einer Infanterie-

Division von einem feindlichen Schrapnell getötet wurde, ist in

Köln feierlich bestattet worden.

Zuverlässigem Vernehmen nach sind, wie die „Straßb. Post“

meldet, bis zum 12. September auf Grund der Bundesrats-

besetzung im Reichsland 266 größere Firmen mit haupt-

sächlich französischem Kapital festgesetzt und der Be-

wachung und Kontrolle des Reiches unterstellt worden.

Unter dem Titel: „Die Dynastie Romanow auf der

Anlagebank der Weltgeschichte“ ist bei Heinrich

Starg in Berlin, Brückenstraße 6a, eine Broschüre erschienen,

die den bekannten Gerichtsberichterstatler Hugo Friedländer zum

Verfasser hat. Sie bringt im wesentlichen einige Wendigergebnisse

des Königsberger Geheimbundprozesses von 1904 kurz zusammen-

gefaßt, also eigentlich nichts Neues. Aber es ist ganz gut, daß ein

Zehnjähriges diese Greuel des amtlichen Aufstands den Massen

erneut in die Erinnerung ruft.

Prätorien, 26. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Nach einer amt-

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Ver-

breitungsgebiet der „Volksstimme“.

Manenregiment Nr. 6, Hanau (Gefechte bei Laval am 3.,

Barripon am 4., Heilly am 7. September 1914): Gestr. Friedrich

Stach-Rothenberg (Nr. Gelnhausen) (Schw. Peter Kraß-

Hauswurz (Nr. Fulda) (Schw. Lt. Friedrich Wilhelm Prinz von

Hessen-Frankfurt a. M. (Schw. Lt. d. R. Ludwig Fresenius-

Wiesbaden (Schw. Heinrich Weder-Kroppach (Nr. Geln-

hausen) (Schw. Otto Müller-Kaubeim (Nr. Limburg) (Schw. Hans

Geert-Rainz (Schw. Gestr. Elias Stein-Glimbach (Nr. Siegen)

(Schw. Wilhelm Wattenfeld-Endtebrück (Nr. Wittgenstein) tot.

Joseph Muth-Dehren (Nr. Limburg) (Schw. Gestr. d. R. Karl

Nichel-Oberursel tot. Friedrich Schmelz-Schöps tot. Gestr.

Stuber-Embs (Schw. Infanterieregiment Nr. 3, Mainz (Gefechte im Westen am

21., 22. und 28. August): Untoffz. Karl Opiß-Rainz tot. Franz

Heil, (Schw. Gestr. Otto Goebel-Rainz (Schw. Oberstfr. Friedr.

Heil-Langensfeld (Schw. Tromp. August Klotzner-Eifer-

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Bundesrat hat die Wechselprozeßurkunden für

Elfaß-Lothringen, Ostpreußen und gewisse Teile West-

preußens im Anschluß an die Verordnungen vom 6. und 28. August,

sowie vom 8. September abermals um 30 Tage verlängert. Die

Verlängerung bezieht sich vor allem auf alle Wechsel oder Schecks,

die in den genannten Bezirken zahlbar sind.

Nach einer Statistik des Sozialdemokratischen Ver-

eins Breslau befinden sich von 8171 männlichen Mitgliedern

2253 im Felde, das sind 27 Prozent. Die Zahl vermehrt sich täg-

lich durch Einziehung des Landsturms.

Von 27 881 männlichen Mitgliedern der freien Gewerkschaften,

die trotz des großen Funktionsverlustes noch befragt werden

konnten, befinden sich 7499 im Felde, darunter 6219 Verheiratete.

Wir sind durch

Dörfer gekommen, in denen haben wir noch die armen er-

mordeten Bewohner liegen sehen, teils auf dem Felde, teils

in den Häusern. Die meisten Dörfer waren bis auf die

Mauern niedergebrannt. Gestern auf dem Rückmarsch kamen

wir durch ein Dorf, da waren gerade die geflüchteten Bewoh-

ner zurückgekommen. Wir Soldaten haben alle unser ver-

fügbares Brot den Reuten geschenkt, da diese nichts, garnichts

zu essen hatten. Die wenigen Häuser, die in den Dörfern

nicht niedergebrannt sind, sind alle bis auf letzte geplündert.

Und das nicht wegzuschleppen ging, haben die Russen kurz

und klein geschlagen. Ich habe gesehen, wie an dem einen

Haar, von dem nur noch zwei halbe Mauern standen, die zu-

rückgekehrte Frau mit zwei Kindern stand und bitterlich

weinte. Da sind auch mit die Tränen hochgekommen, und ich

habe unwillkürlich mein Gewehr fester angefaßt und be-

bauert, daß ich noch nicht habe auf Kosaken schießen können.

Wir waren zwei oder drei Tage auf dem Marsche, das waren

damals schreckliche Tage, besonders unter dem Durst hatten wir

zu leiden. Ueberall fanden wir tote und verwundete Russen vor,

da die Russen weder ihre Toten begraben, noch ihre Verwundeten

mitnehmen. Oft genug habe ich auch russische Sol-

daten beobachtet. Aber lange konnten wir uns nirgends

auffalten. Wir standen dann in einem Gesecht bei Janow und noch

in weiteren drei Gesechten. Die Namen der Orte habe ich vergessen,

den diese fremden Namen kann ich nicht behalten. Ich war immer

zwanzig bis dreißig Schritte hinter der Feuerlinie, meistens hinter

der siebenten Kompanie, und trotz zu den Verwundeten, machte

ihnen Verbände. Wenn es dann hieß „Vorwärts!“, lief ich natür-

lich immer mit. So kamen wir bis vor Lublin. Da wurde mein

Mann an der Schulter verwundet und als er mit vielen anderen

Verwundeten zurücktransportiert wurde, schloß ich mich ihnen an.

Wir fuhren in einem Messierentwagen, vierzig Männer waren es,

eng zusammengepreßt, und ich pflegte sie, so gut es ging. Nicht

liegen sie alle hier in der alten Landwechelsaferne. Ich habe alles

verloren, was ich mitnahm, aber gesund bin ich trotz alledem

geblieben. Wenn mein Mann wieder fahren kann, wollen wir halt

wieder nach Wogen zurück.

„Ich sehe aus!“

Ein Sachverhalt an der ostpreussischen Grenze schildert in einem

Brief an die Gattin seine augenblickliche Lage wie folgt:

Die zum Besten des Roten Kreuzes

ausgegebene Kreuz-Pfennig-Marke im Wert von 5 und

10 Pfennig zum Aufkleben auf Briefe, Rechnungen usw.



(Siehe auch 3. Seite der Beilage.)

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Grenadier-Regiment Nr. 7, Viegny (Biron 22. 8. 14): Unteroffizier Alaban Fröh. u. Udermann-Darmstadt schw. Hermann Bacharis-Dachloeh (Kr. Biedenlopf) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7, Glogau, Reusals, Viegny, Kolten (Langow [Rumek, Poimont, Rouillon, Voni] 22.-25. 8.): Ref. Karl Sch. Vattenberg (Kr. Biedenlopf) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 68, Koblenz (Brückerhof, Vièdre, Douille, Serfontaine, Badelmecour, Donchery, am 15. u. 27. 14): Lt. u. Adj. Siegf. Voigt-Schwege lw. Hauptm. Georg Gräff lw. Joh. Rembach-Schlich (Kr. Lauterbach) schw. Josef Zimmermann-Röblich (Siegkreis) schw. Gzfeldw. Friedr. Casper-Seibersbach (Kr. Kreuznach) lw. Joh. Kertze-Geber (Siegkreis) vm. Gefr. Heint. Faust-Heddesheim (Kr. Kreuznach) tot. Unteroffz. Friedr. Kehler-Wiesbaden lw. Gefr. Heint. Schmandl-Siegburg lw. Mathias Wegscheid-Berg-hausen (Siegkreis) vm. Karl Dresbach-Königswinter (Siegkreis) vm. Wilt. Kröller-Mensfelden (Kr. Limburg) tot. Ref. Frdr. Wilt. Schmitz-Oberlahr (Siegkreis) lw. Unteroffz. Emanuel Piotrowski-Hadamar (Kr. Limburg) lw. Gefr. Wilt. Gref-Schachenau (Siegkreis) lw. Ref. Wilt. Veder-L. Alldorf (Siegkreis) schw. Ref. Lombert Wischerath-Spich (Siegkreis) schw. Verth. Peters-Verzbach (Siegkreis) lw. Ref. Wilt. Waldhaus-Gutsfeld (Siegkreis) lw. Einj.-Freim. Friedr. Keuter-Oberursel (Obertaunuskreis) lw. Einj.-Freim. Gefr. Josef Decker-Oberlahnstein (Kr. St. Goarshausen) lw. Joh. Peter Dohr-Frensdorn (Siegkreis) lw. Ref. Peter Angelt-Raiberg (Siegkreis) lw. Ref. Hubert Hubinger-Arg-bach (Kr. Wiesbaden) lw. Ref. Heint. Dohst-Ruchenbröl (Siegkreis) schw. Peter Ripper-Edenrath (Siegkreis) schw. Wilt. Keuser-Kreisdorf (Siegkreis) schw. Reinh. Suntrum-Kastel bei Mainz schw. Josef Fischer-Oberengel (Sieg-kreis) vm. Unteroffz. Donatus Colombo, Heint. Madenbach-Siegburg lw. Heint. Nöcker-Gitorf (Siegkreis) lw. Mar-tin Schupp-Oberlahnstein lw. Emil Weber III. -Stump (Siegkreis) lw. Wilt. Dresbach-Mehdi (Siegkreis) lw. Joh. Schneider III., Karl Keuter I. -Heiterbach (Siegkreis) vm. An-ton Keuter II. -Verghausen (Siegkreis) vm. Serg. Joh. Theis-Dafeweiler (Kr. Kreuznach) schw. Jakob Dörr-Siegburg-Müllendorf (Kr. Siegburg) schw. Joseph Walgenbach-Rottl (Kr. Siegen) lw. Ref. Wilt. Oswald-Limbach (Unter-taunus) vm. Ref. Eduard Kohl-Niederpleis (Siegkreis) lw. Joseph Lüh-Vinseel (Siegkreis) lw. Ref. Otto Weichel-Martin-stein (Kr. Kreuznach) lw. Ref. Reinhold Haller-Weitenbach (Kr. Völkchen) vm. Ref. Franz Josef-Allner (Kr. Sieg) vm. August Rehr-Altenrath (Siegkreis) lw. Hermann Leimbach-Sieglar (Siegkreis) lw. Tambour Richard Neugel-Röschbach (Kr. Hünfeld) lw. Ref. Heinrich Baum-Niederpleis (Kr. Sieg) lw. Joseph Jen-Langendernbich (Kr. Limburg) schw. Feldw. Karl Rich-Londorf (Kr. Siegen) lw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83, Kassel (Reuf-Chateau, Ponta, 22. und 28. August 1914): Gefr. Peter Kunkel-Damm (Kr. Kassenburg) vm. Ref. Ad. Christ-Jbstein (Unter-taunus) leichtverwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz (Gefechte bei Schamps, Orbeumont-Marcourt, Natton, Autrecourt vom 22. bis 28. August 1914): Lt. Adolf Reim-Oestrich (Rheingau) schw. Offizierstellv. Emil Bernhardt-Kagenellbogen (Kr. Unterlahn) tot. Unteroffizier Johannes Döringer-Rückerhausen (Kr. Siegen-hain) tot. Heinrich Franz-Wiesbaden lw. Friedr. Krämmer-bein-Frankfurt a. M. schw. Ref. Georg Wieber-Unter-offerbach (Kr. Kassenburg) tot. Wilhelm Reh-Fischbach (Kr. Unter-taunus) tot. Ref. Jakob Holzamer-Ober-rad-Frankfurt a. M. lw. Friedrich Wernbach-Ostfelden (Kr. Siegen) tot. Friedrich Schulte-Wonhausen (Kr. Arnsberg) schw. Feldw. Otto Rau-Eichen (Kr. Hanau) lw. Offizier-Stellvert. Leopold Seidenhof-Schlüchtern lw. Unteroffizier Wilt. Kodenup-Griesheim (Kr. Höchst) tot. Emil Blum-Grenghausen (Unterwesterwald) tot. Ref. Georg Alth II. Reinhardt (Kr. Schlüchtern) tot. Hornist Philipp Winger-Niederreifenberg (Kr. Uffingen) tot. Unteroffz. Karl Breiten-stein-Biedenlopf lw. Ludwig Roth-Banfe (Kr. Wittgen-stein) tot. Unteroffz. Karl Butahr-Mainz schw. Cornelius Kohl-Fischerheim (Kr. Wiesbaden) lw. Eduard Jung II. Siegen lw. Georg Mohr-Ober-Rengheim (Kr. Limburg) lw. Georg Köhl-Rödelheim-Frankfurt a. M. lw. Franz Scheuermann-Homburg v. d. S. lw. Heinrich Brädelbach-Jinse (Kr. Wittgenstein) lw. Ref. Friedrich Launhardt-Fraun-heim-Frankfurt a. M. schw. Joh. Vör-Unterlieder-bach lw. Karl Dörr I. Raumland (Kr. Wittgenstein) tot. Wilhelm Steinbrecher-Langensfeld schw. Ref. Peter Pöhl-Hohlbe (Unterwesterwald) tot. Konrad Kray-Ober-rad-Frankfurt a. M. vm. August Dorn-Frankfurt a. M. vm. Adolf Neuc-Strinestrinitatis (Unter-taunus) vm. Ref. Christ. Maurer-Wirges (Unterwesterwald) vm. Ref. Wilhelm Treth-Schhr (Westerwald) vm. Philipp Albert-Frankfurt a. M. vm. Unteroffz. Otto Veder-Muschenheim (Kr. Siegen) tot. Karl Krämer-Jbstein (Taunus) tot. Ref. Georg Gilbert-Bieden-lopf tot. Rudolf Fuh-Bodenbach (Kr. Siegen) lw. Ludw. Winter-Rirn a. d. R. (Kr. Kreuznach) lw. Andreas Dorne-mann-Hochstadt (Kr. Hanau) lw. Heinrich Post-Schier-stein (Kr. Wiesbaden) lw. Gefr. Adolf Frey-Weilbach (Kr. Wiesbaden) lw. Rud. Heing-Giltsch (Kr. Siegen) lw. Unteroffz. Franz Hambach-Nierstein (Kr. Oppenheim) lw. Ref. Gefr. Jean Czempinski-Frankfurt a. M. lw. Ref. Philipp Ansh-Bruchenbrücken (Kr. Friedberg) lw. Ref. Schäfer-Laurenburg (Unterlahn) lw. Ref. Karl Röh-Frankfurt a. M. lw. Ref. Max Brenkel-Frankfurt a. M. schw. Aug. Rumpf-Frankfurt a. M. lw. Gefr. d. A. Adam Boffert-Frankfurt a. M. lw. Georg Hommel-Hüttengesäß (Kr. Hanau) lw. Friedrich Voelke-Wingerbrüd (Kr. Kreuznach) schw. Offizier-Stellvert. Georg Reiter-Marzheim (Kr. Höchst) schw. Karl Bommaricus-Rambach (Kr. Wiesbaden) lw. Phil. Bierob-Wiebrich lw. Jakob Kreiner-Klein-Schwabach (Obertaunus) lw. Johann Michel-Etz (Kr. Limburg) lw. Ref. Reinhard Schäfer I.-Erbenheim (Kr. Wiesbaden) vm. Ref. Friedrich Girchhäuser-Windeken (Kr. Hanau) vm. Lt. Karl Ritter-Oberingelheim (Kr. Bingen) tot. Lt. W. Schenck-Darmstadt tot. Unteroffz. Gustav Reh-Gefrich (Unter-taunus) tot. Heinrich Werner-Griesheim a. M. tot. Johann Sombert-Romborn (Kr. Westerburg) tot. Vizefeldw. Georg Klumb-Dörzbach (Kr. Kreuznach) schw. Franz Hofmann I.-Frank-furt a. M. lw. Karl Mühlhau-Wahlbach (Kr. Siegen) lw. Wilhelm Müller II.-Ernsdorf (Kr. Siegen) lw. Friedrich Neum-Wiesbaden lw. Friedrich Veste-Wolffgruben (Kr. Biedenlopf) lw. Friedrich Neuel-Frankfurt a. M. lw. Georg Wappler-Bruchlöbel (Kr. Hanau) lw. Herm. Weber-Vollholz (Kr. Wittgenstein) lw. Franz Zimmermann-Voken-hausen (Unter-taunus) lw. Wilhelm Schwingenbeuer-Giefen (Kr. Arnsberg) schw. Karl Böhm II.-Fulda lw. Bernhard

Rins-Sonnenheim (Obertaunus) lw. Rudolf Krefel-Groh-Auheim lw. Ref. August Veder-Reinhardtshausen (Kreis Siegen) lw. Ref. Adam Giebenheim-Hausen-Frankfurt a. M. schw. Ref. Wilhelm Gill-Kagenellbogen (Unter-lahn) lw. Ref. Karl Kemp-Rauort (Unterwesterwald) lw. Ref. Eugen Kahr-Oberursel schw. Ref. Johannes Pfeil-Fraunheim-Frankfurt a. M. lw. Ref. Robert Kuhnmann-Ober-rad-Frankfurt a. M. tot. Ludw. Dönges-Schwan-heim a. M. lw. Martin Hausbei-Rüdesheim lw. Sch. Lehms-Frankfurt-Edenheim lw. Unteroffz. Ed. Endres-Eltsville lw. Unteroffz. Rud. Schmidt II.-Weidenau (Kreis Siegen) lw. Wilhelm Bausch-Dohheim (Kr. Wiesbaden) lw. Jakob Koch-Niederdorfelden lw. Ref. Peter Vost-Caden-bach (Unterwesterwald) lw. Ref. Karl Gasteier-Kagenell-bogen (Unterlahn) lw. Ref. Joh. Weber-Wirscheid (Unter-westerwald) lw. Ref. Peter Weighrod-Wedenbach (Unter-westerwald) lw. Vizefeldw. d. R. Wilhelm Kemp-Höchst a. M. schw. Wilt. Braunscheid-Khmannshausen vm. Gefreiter Artur Bohne-Frankfurt a. M. vm. Ref. Ludwig Fint-Steinau (Kr. Schlüchtern) vm. Ref. August Guth-Orb (Kr. Gelnhausen) vm. Gefr. d. R. Heinrich Knorr-Hedderheim-Frankfurt a. M. vm. Ref. Friedrich Weg-Frankfurt a. M. vm. Ref. Karl Nagel-Niederflorstadt (Oberhessen) vm. Ref. Rudolf Wölg-Siershahn (Kr. Unterwesterwald) vm. Lt. Kurt Kasper-Fulda schw. Gefr. Eduard Rös-Frankfurt a. M. tot. Gefr. Jakob Dillmann-Geisenheim im Rhg. tot. Hornist Friedrich Wissenbach-Nieder-rad-Frankfurt a. M. tot. Unteroffz. Karl Kern-Schierstein lw. Gefr. d. R. Ruppert Seip-Schönstadt (Kr. Marburg) schw. Albert Volschweiler-Wies-baden lw. Georg Fischer II.-Rückstein (Kr. Wittgenstein) lw. Ref. Friedrich Ksh-Geilnau (Kr. Unterlahn) schw. Friedrich Kassel-Frankfurt a. M. lw. Wilt. Lang-Lang-schied (Unter-taunus) schw. Müller III.-Schmitten (Kreis Uffingen) lw. J. Verscheid-Preßberg (Rheingau) lw. Joh. Sommer-Gorressen (Unterwesterwald) lw. Franz Steinmeh-Oestrich (Rheingau) lw. Gefr. Friedrich Mager-Frankfurt a. M. Nieder-rad schw. Wilhelm Adams-Oberfeld (Dillkreis) lw. Heinrich Fuchs-Langensfeld lw. Aug. Metzbach-Verleburg (Kr. Wittgenstein) schw. Alois Krüger-Frankfurt a. M. schw. Wilt. Westphal-Windeken lw. Rudolf Wied-Feudingen (Kr. Wittgenstein) lw. Rudolf Aus-mann-Griesheim a. M. schw. Heinrich Ruhn-Langen-selbold lw. Tambour Wilhelm Weg-Neunkhausen (Westerwald) lw. Friedrich Hölzinger-Mittelgründau (Kr. Wüdingen) lw. Ludwig Reiffschneider-Wirstein (Kr. Geln-hausen) lw. Friedrich Kassel-Frankfurt a. M. lw. August Gruber-Oberhöchst (Obertaunus) lw. Karl Müller II. Hedderheim-Frankfurt a. M. lw. Karl Greul-Frank-furt a. M. lw. Eckenheim lw. Jakob Wurmuth-Frankfurt a. M. lw. Unteroffz. Karl Hausmann-Hochheim (Kr. Wiesbaden) vm. Julius Hamburger, Daniel Klingenstein-Langensfeld vm. Franz Kettner-Oberursel vm. Phil. Meemann-Kir-dorf (Obertaunus) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz und Hanau (Langier, Vertzig, Mattou, Raucourt am 20., 22., 24. und 28. August 1914): Johann Klobach-Frankfurt a. M. Vodenheim tot. Wilt. Desch-Niederquernbach (Wehlar) schw. Wilt. Degen-röder-Ulmach (Schlüchtern) lw. Simon Stein-Johannis-berg (Rheingau) lw. Gefr. Wilt. Loh-Dutenhofen (Weh-lar) tot. Hornist Gefr. Otto Mühl-Oberhain (Wob Homburg) lw. Gefr. Karl Filling-Mernes (Gelnhausen) tot. Karl Wilt. Hagemeyer-Wodenheim-Frankfurt a. M. lw. Franz Hefle-Warstein (Arnsberg) tot. Hermann Gödel I.-Jagst-adt (Wiesbaden) tot. Adam Scheerer-Wodenheim-Frankfurt a. M. lw. Tambour Adolf Kunz-Mandeln (Dill) lw. Wilt. Braun I.-Hanau schw. Unteroffz. Gunderlach-Frankfurt a. M. lw. Unteroffz. Ewald Frohneberg-Quirnach (Unterwester-wald) schw. Hornist Peter Wiesemann-Meudi (Westerburg) schw. Ad. Wiegand-Niederursel-Frankfurt a. M. schw. Karl Gohfeld-Hofheim (Höchst) schw. Karl Weighrod-Sim-mern (Montabaur) lw. Gefr. d. R. Adolf Wunderlich-Schloß Wittgenstein lw. Philipp Schach-Blasbach (Wehlar) lw. Heint. Fröhning, Unteroffz. d. R. Franz Neumann-Schalle (Arns-berg) lw. Jos. Kasperleiner-Lindenholzhäuser (Limburg) lw. Karl Rado-Hofem (Oberlahnkreis) schw. Otto Steinmeh-Rauloff (Uffingen) lw. Friedrich Schneider II.-Vollholz (Wittgenstein) lw. Karl Wed-Frankfurt a. M. vm. Heint. Bauer-Khmannshausen vm. Jakob Schreiner-Hall-garten (Rheingau) vm. Wilhelm Oberle-Stodstadt a. M. (Kassenburg) tot. Karl Kübler-Frankfurt a. M. lw. Karl Jung II.-Frankfurt a. M. lw. Hornist Adolf Jung I.-Niederrohbach (Westerburg) lw. Jakob Damm-Lorch a. M. schw. Anton Schäfer-Frankfurt a. M. schw. Hermann Schell-Rihhausen (Oberwesterwald) lw. Ferdinand Graf-Ried a. M. lw. Hornist Christian Edingshaus-Wallbach (Unter-taunus) lw. Lt. d. R. Friedrich Heinrich-Hanau tot. Rud. Siegel-Glauberg (Wüdingen) lw. Gefr. d. R. Hermann Ottensmann-Hütten (Arnsberg) lw. Wilhelm Schuppewer-Bause (Wittgenstein) lw. Karl Rosenthal-Frankfurt a. M. schw. Georg Winger-Schneidhain (Obertaunus) lw. Val. Grumbel-Niederwallu (Wiesbaden) lw. Gefr. Karl Emmelheim-Frauenstein (Wiesbaden) lw. Unteroffz. Ludwig Schormann-Siegen lw. Joseph Schlüter-Holzen (Arns-berg) lw. Gustav Lichtentäler-Nirburg (Oberwesterwald) lw. Georg Wyrich-Freungesheim-Frankfurt a. M. schw. Wilt. Meyer-Durlach (Oberwesterwald) tot. Friedrich Mench-Diez (Unterlahn) lw. Wilhelm Hellbach-Elafeld (Siegen) lw. Joh. Schmidt-Eppstein (Unter-taunus) lw. Friedrich Imhof-Weidenhausen (Wittgenstein) schw. Gefr. d. R. Christ. Claus-Lindenfeld (Wittgenstein) schw. Karl Wais I.-Obererlenbach (Friedberg) lw. Wilt. Bahst-Bergen (Hanau) lw. Peter Walch-Marzheim (Höchst a. M.) lw. Karl Damm-Wiebrich a. Rh. vm. Wilhelm Wolff II.-Wör-sdorf (Unter-taunus) schw. Otto Schmidt-Wedelhausen (Wittgenstein) vm. Bruno Gängel-Frankfurt a. M. vm. Horn-ist Karl Stod-Krosdorf (Wehlar) lw. Philipp Flach-Do-names-Frankfurt a. M. lw. Lorenz Schellheimer-Flörs-heim (Wiesbaden) schw. Friedrich Vierter-Gerhausen (Oberlahn) lw. Wilhelm Schneider II.-Griesheim a. M. lw. Heinrich Kompel-Frankfurt a. M. lw. Anton Lind-Ruppertsheim (Taunus) schw. Alois Manns-Siers-hahn (Montabaur) lw. Julius Böhm-Kreuznach lw. Unter-offizier Gotthard Föcher-Kreuznach lw. Joseph Heep-Niederzeugheim (Limburg) lw. Ferdinand Seelbach-Mengerskirchen (Oberlahn) schw. Friedrich Schmauh-Griesheim a. M. schw. Heinrich Klement-Frankfurt a. M. lw. Philipp Weber-Bruchlöbel (Hanau) lw. Unteroffz. Friedrich Hef-Hof Laibach (Wittgenstein) schw. Tambour Philipp Hofader-Langensfeld (Hanau) lw. Gefr. Albert Krämer-Verleburg (Arnsberg) schw. Karl Rüd-Vreden-heim (Wiesbaden) vm. Unteroffz. Joseph Sturm-Oberreifen-berg (Uffingen) tot. Unteroffz. d. R. Karl Weber-Hanau tot.

Wilt. Rowald-Bürges (Limburg) tot. Gefr. d. R. Josef Ab-Verghadt (Wüdingen) tot. Heinrich Heilos-Klein-Stein-heim tot. Unteroffz. d. R. Georg Wilt. Heinrich Hofader-Moitges (Schlüchtern) lw. Gefr. d. R. Anton Dikert-Orb (Gelnhausen) lw. Gefr. Heint. Hau-Spielberg (Gelnhausen) lw. Christ. Kling-Weisenwald (Gelnhausen) lw. Jakob Schäfer II.-Limbach (Westerwald) lw. Gefr. d. R. Christian Mann-Gelnhausen lw. Richard Uebach-Niederndorf (Sieg-en) lw. Joh. Sch. Koediger-Niedergründau (Gelnhausen) lw. Johannes Bergmann II.-Udenhain (Gelnhausen) lw. Gefr. d. R. Karl Hohmeier-Dörnigheim (Hanau) lw. Konrad Lud-wig Kuth-Niederrodensbach (Hanau) vm. Adolf Dittmann-Langenaubach (Dill) vm. Johann Ebert-Frankfurt a. M. vm. Heinrich Gemmer-Spielberg (Gelnhausen) vm. Gefr. d. R. Wilt. Weber-Schwarzbach (Hünfeld) vm. Rich. Nebody-Niederndorf (Siegen) lw. Johannes Feh-Hütten (Schlüchtern) lw. Karl Hamann-Wiesbaden lw. Friedrich Müller III.-Dillenburg lw. Franz Röthel-Hanau lw. Konrad Wilt. Ruhn-Rilianstädten (Hanau) lw. Unteroffz. Andreas Ungermann-Roth (Gelnhausen) lw. Heinrich Aufschü-Edingen (Wehlar) lw. Joseph Bischof-Eichenbühl (Wit-tenberg) lw. Friedrich Hart-Wolferborn (Gelnhausen) lw. Karl Schumacher-Wiesbaden lw. Alfred Wiffig-Weil-münster (Oberlahn) lw. Jakob Zimmer-Etz (Limburg) lw. Heint. Friedr. Staubitz-Hanau lw. Johann Mathenburger-Nieder-rad-Frankfurt a. M. tot. Gefr. d. R. Wilhelm Reichert-Dörnigheim (Hanau) vm. Heinrich Fint I.-Woll-merz (Schlüchtern) vm. Florenz Kuth-Rüders (Fulda) schw. Wilhelm Wenzel-Hanau lw. Philipp Hölzer-Hallgarten (Rheingau) schw. Joseph Hummel-Höchst (Gelnhausen) schw. Adolf Sommer-Dauborn (Limburg) schw. Heinrich Veder-Fulda vm. Johann Wagner-Flörsheim schw. Joseph Hasenauer-Giesel (Fulda) vm. Wilt. Lindberger-Kempfen-brunn (Gelnhausen) vm. Gefr. Joseph Geuhler-Fulda lw. Gefr. Ernst Hohmann-Fulda schw. Heinrich Glod-Sierh-friß (Schlüchtern) schw. Sebastian Wolf-Wottgers (Schlüch-tern) lw. August Schwarz-Salzschlitz (Fulda) vm. August Junk-Groh-Auheim vm. Wilhelm Schneider-Oschheim (Limburg) vm. Phil. Ulrich-Kabolzhausen (Hanau) lw. Wilhelm Staubitz-Hanau vm. Friedrich Schadt-Müdingen (Hanau) vm. Georg Niedenthal-Kabolzhausen (Hanau) schw. Serg. Friedr. Weingärtner-Weerholz (Gelnhausen) lw. Otto Dreihauer-Groh-Steinheim vm. Rudolf Vadenbender-Walpersdorf (Siegen) vm. Unteroffz. Ferd. Reh-Hanau lw. Val. Messinger-Hasselbach (Uffingen) schw. Joseph Günther-Bell (Fulda) vm. Konrad Koch-Marköbel (Hanau) tot. Fr.-Richter-Kempfenbrunn (Gelnhausen) schw. Gefr. Wilhelm Schloffer-Hachenburg (Oberwesterwald) vm. Louis Weisen-bach-Leihgestern (Siegen) vm. Heinrich Veder-Kauort (Unterwesterwald) vm. Unteroffz. Adolf Schmeß-Barg (Dill) lw. Bernhard May-Bommersheim (Obertaunus) lw. Adolf Sünder-Kalbach (Taunus) schw. Jean Diez-Eppstein (Taunus) lw. Nikolaus Mayer-Soffenheim lw. Peter Mauby-Rauborn (Wehlar) tot. Wilt. gen. Karl Schmelzeisen-Egenroth (Taunus) tot. Joseph Verghoff-Belede (Arns-berg) lw. Tambour Wilt. Hagner-Bergshausen (Wehlar) tot. Unteroffz. Konrad Maul-Windsachsen (Wüdingen) schw. Unteroffz. Karl Wissenbach-Frankfurt a. M. lw. Joseph Schäfer III.-Niederlahnstein lw. Anton Gausened-Be-lede (Arnsberg) lw. Lt. d. R. Hermann Müller-Silchergach (Siegen) lw. Lt. Leo Kashi-Höchst a. M. tot. Adolf Beck II.-Seihenhahn (Taunus) lw. Wilhelm Trabant-Frankfurt a. M. lw. Gefr. d. R. Heinrich Schneider-Wied (Oberwester-wald) lw. Unteroffz. Karl Fischer II.-Schlisch (Oberwesterwald) tot. Friedrich Trebing-Marköbel (Hanau) lw. Unteroffz. Ludw. Ulrich-Simmern (Kreuznach) schw. Georg Ludwig Emmert-Frankfurt a. M. lw. Joseph Rau-Hasselbach (Uffingen) lw. Gefr. Georg Schmidt IV.-Hattenheim (Rheingau) lw. Christian Vender-Oberstedten (Taunus) lw. Jakob Drebach-Sonnenberg (Wiesbaden) lw. Reinh. Herm. Fährschach-Giershausen (Dill) lw. Leopold Mellwig-Scherfede (Marburg) lw. Lt. d. R. Verhoff-Benede-Siegen tot. Herm. Schreiber-Niederndorf (Siegen) lw. Gg. Geiger-Geisen-heim (Rheingau) lw. Heinrich Kempf-Enkheim (Hanau) lw. Wilt. Rebebach-Kfisch (Wehlar) lw. Hornist Adam Maurer I.-Widenbach (Wendheim) lw. Heint. Ruchhövel-Frankfurt a. M. schw. Anton Middelhof-Kühnterz (Arnsberg) lw. Lt. Hans Doefer-Homburg v. d. S. tot. Schütze Philipp Schulz-Wiltensberg tot. Schütze Christian Denhardt-Seulberg (Taunus) schw. Unteroffz. Heinrich Keuser-Freien-diez (Unterlahn) schw. Schütze Wilt. Held-Diez (Unterlahn) schw. Gefr. Otto Heing-Oberingelheim (Bingen) schw. Emil Bäder-Haarhausen (Siegen) lw. Franz Leung-St. Johann-Saarbrücken tot. Gefr. Paul Halbritter-Geisburg (Kr. Uffingen) lw. Einj. Georg Schach-Fechen-heim lw. Martin Kuntel-Lorshaupten (Kr. Gelnhausen) lw. Gefr. Konrad Vord-Fechenheim lw. Peter Schum-mader-Flörsheim lw. Gefr. Georg Stein-Fechenheim lw. Otto Fiebig-Neu-Jsenburg lw. Einj. Unteroffz. Adam Böhm-Hanau lw. Otto Mühlip-Wihen (Kr. Arns-berg) lw. Ref. Sebastian Jeller-Groh-Krosenburg lw. Ref. Leo van Ekan-Hanau lw. Ludwig Winter-Wil-hilleroth (Kr. Gelnhausen) lw. Ref. Georg Jäger-Wil-telsinn (Kr. Lohr a. M.) lw. Ref. August Genth-Fechen-heim lw. Einj. Unteroffz. Wilt. Hubner-Wad-Kaueim schw. Franz Scherer-Klein-Schwalbach lw. Ref. Wilt. Vait-Marzo (Kr. Schlüchtern) lw. Unteroffz. d. R. Hugo Bing-Hanau lw. Ref. Konrad Vormwald-Heinrich Ries-Eden-gesäß (Kr. Gelnhausen) lw. Einj. Unteroffz. Karl Peilmann-Hanau lw. Johann Herborn-Obererbach (Kr. Westerburg) lw. Ref. Philipp Lach-Eidengesäß (Kr. Gelnhausen) lw. Ref. Johs. Langels-Rirchbrachi (Kr. Gelnhausen) lw. Gefr. Heinrich Schrant-Kerhof (Kr. Unter-taunus) vm. Ref. Heinrich Waisch-Mittelbuchen vm. Ewald Rüd-Rühl (Kr. Ober-westerwald) vm. Ref. Konrad Rech-Oberrodensbach vm. Ref. Franz Philipp Kumpel-Fulda vm. Ref. Jakob Geuer-Marz-ach (Kr. Schlüchtern) vm. Lt. d. Ref. Heinrich Rial-Frankfurt a. M. lw. Unteroffz. Stoll-Offenbach lw. Unteroffz. Ferd. Ruel-Hanau lw. Ref. Hermann Weishahn-Weierzell (Kr. Fulda) lw. Ref. Alois Bergmann-Somborn (Kr. Gelnhausen) lw. Ref. Friedr. Reiter-Hanau lw. Hermann Jost-Hof-heim (Kr. Höchst a. M.) lw. Heinrich Prinz I.-Rohdorf (Kr. Hanau) lw. Johs. Lindberger-Lorshaupten (Kr. Geln-hausen) lw. Ref. Konrad Dorn-Oberzell (Kr. Schlüchtern) lw. Ref. Alfons Gutermann-Wernbach (Kr. Gelnhausen) lw. Philipp Dabach-Hanau lw. Theodor Rapp-Fulda lw. Unteroffz. Johs. Kaufhold-Hanau lw. Ref. Anton Dehmann-Siedels (Kr. Fulda) lw. Heinrich Rint-Schöshelben (Dillkreis) lw. Josef Pring-Limburg lw. Unteroffz. Karl Almeroth-Hanau lw. Jakob Herbert-Bommersheim (Kr. Obertaunus) vm. Ref. Heinrich Lübeck-Fulda vm. Ref. Otto Bergmann-Groh-Auheim vm. Karl Lorch-Diene-thal (Kr. Unterlahn) vm.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 26. September 1914.

### Die Wiesbadener Polizei und der Krieg.

Wenn von Nürnberg aus gemeldet wird, daß von 700 Mann der Nürnberger Polizei nur noch etwa 80 im Dienst sind, während alles andere in den Krieg gezogen ist, so muß man von Wiesbaden das Gegenteil konstatieren. Von über 150 Schutzeinheiten sind nur 16 eingezogen, sodaß die Schwächung des Polizeikorps in Wiesbaden nicht nennenswert ist. Es haben sich aber von den Schutzeinheiten bis jetzt 45 freiwillig zum Eintritt ins Heer gemeldet und die Leute möchten gerne fort ins Feld. Vom Generalkommando kam aber die Mitteilung, daß diese Leute als unadäquat im Dienst bleiben müßten. Das ist eigentlich recht sonderbar. Es ist nicht recht verständlich, weshalb so viele Leute unadäquat sein sollen. Als vor zwei Jahren der Streik im Ruhrgebiet ausbrach, waren sofort 60 Mann von der Wiesbadener Polizei abkommandiert, die dort wochenlang abkommandiert waren. Die Stadt Wiesbaden hatte in der Zeit keinen Schaden genommen, und auch heute ist in Wiesbaden absolut keine Gefahr vorhanden, die ein so zahlreiches Polizeikorps verblühen müßte. Der Verkehr in Wiesbaden ist auf ein Mindestmaß eingeschränkt, Ausländer sind fast gar keine da und ebenso wenig Kurpfleger. Der „innere Feind“ sieht im Felde und kämpft fürs Vaterland. Wenn man aber in 1912 60 Mann zur Bekämpfung des „inneren Feindes“ ins Ruhrgebiet schicken konnte, warum nicht jetzt die 45 Mann Freiwillige zur Bekämpfung des äußeren Feindes in Feindesland, zumal diese Freiwilligen sehr tüchtig darauf warten, ins Feld gerufen zu werden. Was in Nürnberg möglich ist, sollte auch in Wiesbaden möglich sein.

### Kontrollversammlung des gedienten Landsturms.

Die Mannschaften des gedienten Landsturms in der Stadt Wiesbaden, und zwar Garde-Infanterie und Provinzial-Infanterie, Garde-Räger und Provinzial-Jäger und Schützen (mit Ausnahme der Desonomiehandwerker, Waidhändler und Krankenträger) haben sich im Hofe des Bezirkskommandos zur Kontrollversammlung zu stellen. Jahresklasse 1895—1900 am Montag den 28. Sept., vorm. 8 Uhr. Jahresklasse 1894 am Montag den 28. Sept., nachm. 3 Uhr. Jahresklasse 1893 am Dienstag den 29. Sept., vorm. 8 Uhr. Jahresklasse 1892 am 29. Sept., nachm. 3 Uhr. Jahresklasse 1891 am 30. Sept., vorm. 8 Uhr. Jahresklasse 1890 am 30. Sept., nachm. 3 Uhr. Jahresklasse 1889 am Donnerstag den 1. Oktober, vorm. 8 Uhr.

**Reitenbriefe.** Ein richtiger Unfsua wird gegenwärtig wieder von religiösen Schwärmern, Phantasten und Verschäpfern getrieben. Ein frommer Spruch wird auf einen Briefbogen geschrieben und besonders an Frauen, deren Männer im Felde stehen, geschickt mit der Bitte, ihn 9 Tage lang hintereinander täglich einem andern lieben Menschen ohne Unterschrift zu schicken. Vernünftige Menschen werfen den Brief ins Feuer. Der Unfsua wirkt nur insofern unangenehm, als besonders Kriegerfrauen den Brief mit Bangen oder froher Hoffnung haltig öffnen und dann zu ihrer Enttäuschung den Brief zum Scheitern bekommen. Ein ganz schlauer Krömmling schickte sogar seinen Spruch unfrankiert mit der Aufschrift „Feldpostbrief“, und erreichte so, daß ihn der Empfänger annahm.

**Die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Am 23. September waren noch von der Seuche betroffen: im Landkreis Wiesbaden die Gemeinden Frauenstein, Schierstein, Eddersheim, Weilbach und Flebach; im Stadtkreis Wiesbaden 2 Gehöfte; im Kreis Höchst die Gemeinden Oßfild und Zeilsheim; im Rheingaukreis die Gemeinde Eltville.

**Kriegsunbrauchbare Militär- und Deutscherpferde.** Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß alle dienstunbrauchbaren Militär- und Deutscherpferde an Landwirte verkauft werden. Die Pferde werden nicht versteigert, sondern von Sachverständigen taxiert und unter Einhaltung der Taxe an Landwirte gegen Vorzahlung abgegeben. Der erste Transport kommt am Samstag den 26. September, im Hofe der Dragonerkaserne in Mainz, zum Verkauf.

**Keine Postausgangsbeamten mehr nötig.** Von der Oberpostdirektion wird uns gemeldet: Infolge großen Andranges ist der Bedarf an Ausgangsbeamten bei der Post gedeckt. Weitere Annahmen können nicht stattfinden, auch kann die über große Zahl der schriftlichen Anmeldungen dazu nicht im einzelnen beantwortet werden.

**Wohnungen gegen rücksichtslose Unternehmer.** Das kaiserliche Kriegsministerium hat die an zwei Firmen erteilten Aufträge für Lieferungen für die Heeresverwaltung wieder zurückgezogen, weil die betr. Firmen die Gehälter für ihr Personal und die Arbeit ohne Grund gekürzt haben. So sollte die Heeresverwaltung gegen alle die Unternehmer vorgehen, die versuchen, neben dem üblichen Profit sich auch noch durch Lohnabzüge bei Arbeitern und Angestellten zu bereichern.

### Aus dem Kreise Wiesbaden.

**Wehen, 25. Sept. (Kontrollversammlung des gedienten Landsturms.)** In Wehen, im Hofe des Gasthauses „Zum Deutschen Haus“ haben sich am Montag den 28. September, vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1889 bis 1900 aus Bleidenstadt, Sabn, Stedenroth, Bahhahn, Wingsbach, Ennenbach, Sambach, Neuhof, Nieder- und Oberlilbach, Drilen und Wehen zur Kontrolle zu melden.

**Hiedrich, 25. Sept. (Kriegsfürsorge.)** Die Gemeindevertretung hat beschlossen, sämtliche zur Fahne einberufenen Ortsbewohner mit einem Anteil bei der Massatischen Kriegsversicherung zu versichern.

**Hörsheim, 25. Sept. (Kontrollversammlung des gedienten Landsturms.)** Am Montag den 28. September, vormittags 11 Uhr, haben die Mannschaften des gedienten Landsturms, Jahresklasse 1889—1900, aus den Orten Hörsheim, Diedenbergen, Eddersheim, Weilbach und Wicker in Hörsheim neben dem Gasthof „Zum Hirsch“ zur Kontrollversammlung zu erscheinen.

**Regelmäßiger Zugverkehr.** Der regelmäßige Eisenbahnfahrplan tritt im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt vom 15. Oktober ab wieder in Kraft.

### Aus den umliegenden Kreisen.

**Nied, 25. Sept. (Kriegsfürsorge.)** Die Hilfskommission für Kriegsfürsorge hat bis jetzt 248 Anträge auf Unterstützung empfangen. Davon wurden 129 genehmigt, während 119 abgelehnt oder zurückgestellt werden mußten. Leider ist auch hier die Tatsache zu konstatieren, daß Leute, die es nicht nötig haben, sich von der Gemeinde unterstützen lassen wollen. Deshalb müßte die Kommission Gesuche um Unterstützung teilweise vorläufig verneinen. Zur Erlangung von Unterstützung sind Ersparnisse, Einkünfte und andere günstige Umstände vorzuziehen worden, zu deren Kenntnis die Kommission erst später gelangte. Mit dem bewilligten Gelde muß haushälterisch umgegangen werden. Schon jetzt beläuft sich der Bedarf an Naturalien pro Woche auf zirka 450 Mark. Und der Winter mit seiner Arbeitslosigkeit wird noch höherer Anforderungen stellen. Die Rückstände an Mieten bereiten der Kommission nicht minder Sorgen. Die bisherigen Anmeldungen von nicht gezahlten Mieten beziffern sich bereits auf zirka 3000 Mark. Man ist der Ansicht, Leute, die von den Farbwerken oder der Chemischen Fabrik unterstützt werden, sowie solche, die Arbeitsunterstützung bekommen, könnten ihre Miete bezahlen. (Das kommt doch ganz auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie an. Red. d. „V.“) Anträge auf Mietunterstützung können nicht berücksichtigt werden, da die Gemeinde sich lediglich auf Unterstützung in Naturalien beschränkt. Für Arbeitslose sind Notstandsarbeiten vorgezogen, wobei die Verbeiraten bevorzugt werden sollen. Eine Unterstützung in Naturalien oder bar soll erst dann eintreten, wenn keine Arbeitsgelegenheit mehr vorhanden ist. Auch der Beschaffung von Brennmaterial und Kartoffeln wird die Kommission näbertreten. Die Gemeindevertreter in Gemeinschaft mit der Hilfskommission wollen ihr möglichstes tun, um die Härten dieser ersten Zeit zu mildern.

**Uffingen, 25. Sept. (Der neue Landrat.)** Der bisherige kommissarische Verwalter des Kreises Uffingen, Regierungsassessor Bacmeister, wurde zum Landrat unseres Kreises ernannt.

**Hanau, 26. Sept. (Das Reichsgericht)** hat die Revision des Naturheilkundigen Karl Friedr. Müller aus Hanau-Kesselstadt verworfen. Müller wurde bekanntlich wegen fahrlässiger Tötung von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Von Beruf Lithograph, übernahm er nach dem tödlichen Unfall seines Schwiegervaters, des Heilkundigen Diehl, dessen Praxis und fuhrte die Leute nach seiner Art. So auch den Gastwirt Limbach aus Niedereschbach. Mit kräftigen Abführmitteln wollte er dem armen Teufel den angeblichen Gallenstein aus dem Leibe treiben. Limbach ging bei dieser Werdetur zugrunde. Nach den ärztlichen Gutachten litt Limbach nicht an Gallenstein, sondern an Unterleibstypus. Das tödliche Krankenhaus in Frankfurt konnte den schwerkranken Menschen nicht mehr retten, weil durch die unsachgemäßen Heilmittel die Heilungsmöglichkeit des Typus um 90 Prozent verschlechtert worden und Limbach sterben mußte. — (Belebung von Goldwaren.) Nach einer Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ vom 23. September ist für die Belebungstätigkeit der Darlehensstellen von ihrem Vorstände unter anderem neu bestimmt worden, daß Goldwaren bis zu 25 Prozent des reinen Goldwertes beliehen werden. — (Gesellenprüfung.) Diejenigen Lehrlinge, welche das Schneiderhandwerk erlernen und die Gesellenprüfung noch nicht abgelegt haben, werden aufgefordert, sich bei dem Prüfungsvorsitzenden, Schneidermeister G. Reinhardt, Marktplatz 13, innerhalb 14 Tagen anzumelden. — (Die freie Turnerschaft) hält heute abend 9 Uhr in der „Stadt Frankfurt“ eine Generalversammlung ab. Die Turnfreunde werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Sorborn, 25. Sept. (Mangelhafte Kriegsfürsorge.)** Wie in vielen anderen Orten, so läßt die Kriegsunterstützung auch hier viel zu wünschen übrig. Zu der staatlichen Unterstützung zahlt die Stadt nur einen Teil der Miete, und zwar in Höhe von 6—8 Mark. Außerdem werden an solche Familien, wo die Bedürftigkeit anerkannt ist, Naturalien abgegeben, und zwar Brot, Kartoffeln, Mehl, Reis usw. Dabei wird gewünscht, daß die Frauen ihre Miete bezahlen und auch sonst ihre Verpflichtungen erfüllen. Das Gesetz, durch welches die Unterstützungen der Familienangehörigen im Felde stehender Soldaten geregelt wird, sagt, daß die Unterstützung teilweise aus Lebensmitteln bestehen kann. Der Wunsch, der hier die „Fürsorge“ betreibt, scheint überhaupt wenig Verständnis für soziale Aufgaben zu haben, sonst hätte er einen Beschluß, nur Naturalien zu geben, nicht zugestimmt. Die Wehrzahl der Frauen empfindet es als eine Erniedrigung und Verdemüdung, daß sie mit Naturalien abgefpeist werden. Wenn nicht die äußerste Not sie dazu zwingt, würden sie auf diese Unterstützung gern verzichten. Zur Beruhigung der im Felde stehenden Männer trägt diese Behandlung der Frauen sicher nicht bei.

### Aus Frankfurt a. M.

#### Rücksichtslose Hausbesitzer.

Zimmer wieder kommen Klagen über rigoroses Vorgehen einzelner Hausbesitzer gegen Mieter, die in dieser schweren Zeit nicht in der Lage sind, ihre Mietpflichten voll zu erfüllen. Auch da, wo das Einigungsamt zur Vermittlung angerufen wird und eine Verständigung herbeiführt, wird oftmals nur ein Scheinfrieden erzielt. Die betreffenden Hausbesitzer, die dabei einen Teil der Hausmiete nachlassen, suchen sich in anderer Weise schadlos zu halten. Und wenn auch das nicht geht, dann werden die Mieter schikaniert, um auf diese Weise zu erreichen, daß sie ausziehen.

So wird uns heute von einer Wäldermeistersfrau Albert in der Arnburgerstraße 41 berichtet, daß diese einer Mieterin, deren Mann im Felde steht, das Wohnen in ihrem Hause auf alle mögliche Weise zu verleiern sucht, nachdem sie sich vorher zu einem Vergleich vor dem Einigungsamt bereit erklärt hatte. Nach diesem Vergleich soll die betreffende Frau statt monatlich 38,57 Mark Miete 26 Mark bezahlen. Die Frau hat sich dazu bereit erklärt; aber nun schikaniert sie die Frau Albert, um sie auf diese Weise zum Aufgeben der Wohnung zu veranlassen. Dabei steht auch der Mann dieser Wälder-

meistersfrau im Felde! Man sollte also annehmen, daß sie schon aus diesem Grunde mehr Rücksicht auf die Frau nähme.

Viele Hausbesitzer sind nach Überwindung der ersten Erregung bei Nichtzahlung der Miete zu der Erkenntnis gekommen, daß es immer noch besser ist, sie bekommen einen Teil der Miete, als wie gar nichts. Wo aber Hausbesitzer Vernunftgründen gar nicht zugänglich sind, da sollte die maßgebende Behörde gegen solche hartherzigen Menschen rücksichtslos vorgehen. In Königsherg. i. Br. 3. B. hat das Gouvernement auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand angeordnet, daß der diesjährige Oktoberumzug und jeder spätere Umzug bei Strafe bis auf weiteres verboten und die zwangsweise Räumung der Mietwohnungen unterlagert ist. Der Umzug ist nur erlaubt, wenn Vermieter und Mieter über die Räumung der Wohnung einig sind und dem Mieter eine andere Wohnung zur Verfügung steht. Der Vermieter darf die Räumung der Wohnung nur dann zwangsweise herbeiführen, wenn er nachweist, daß der Mieter böswillig seine vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllt, insbesondere trotz vorhandener Mittel den Mietzins nicht entrichtet.

Die Hausbesitzer ersehen daraus, daß es nur in ihrem Interesse liegt, wenn sie sich mit ihren Mietern verständigen und nicht gar zu rigoros vorgehen.

In Würdigung der Sachlage hat der Volks-Vau- und Sparverein beschlossen, allen während des Krieges zu militärischen Dienstleistungen eingezogenen Mietern die Hälfte der Miete zu erlassen, und dafür für das laufende Jahr erforderlichenfalls eine geringere Dividende auszusuchen. Auch die durch Arbeitslosigkeit in ihrem Verdienst geschwächten Mieter sollen Erleichterungen bei der Mietzahlung erfahren. Vorstand und Aufsichtsrat des Volks-Vau- und Sparvereins gingen bei dieser Maßnahme von der Erwägung aus, daß auch die Genossenschaften die Verpflichtung haben, zur Verringerung der allgemeinen Notlage ihr möglichstes beizutragen.

Dieses Verhalten sollten sich andere Hausbesitzer und gemeinnützige Bauvereine zum Beispiel dienen lassen.

### Fragen der Fürsorgetätigkeit.

Der Stadtbund der Vereine für Armenpflege und Wohltätigkeit veranstaltete Donnerstag abend im „Kaufmännischen Verein“ eine Versammlung, in der einzelne durch die Kriegszeit entstandene Fragen besprochen wurden.

Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden äußerte sich der Vertreter des katholischen Caritasverbandes über seine in den letzten Wochen gesammelten Erfahrungen. Diese spielten darin, daß eine Reihe vor dem Kriege regelmäßig unterstützter Familien, jetzt, wo der Mann im Felde steht, keine Unterstützung mehr beanspruchen. Daraus zieht der Herr nun den eigentümlichen Schluß, daß die Familie jetzt in Abwesenheit des Mannes besser gestellt sei, der Mann also vielleicht seine Pflicht nicht erfüllt habe und man später diese Fälle genauer zu prüfen habe. — Man sollte meinen, es spreche sehr zu Gunsten dieser Familien, daß sie sich mit der Kriegsunterstützung begnügen um den Caritasverband nicht anbetteln zu müssen. Daraus aber nun zu folgern, der Mann habe früher absichtlich nicht für seine Familie gesorgt, ist doch sehr gewagt. Der Redner wünscht, die Bezirksstellen möchten an die Caritasverbände der verschiedenen Konfessionen Listen der Unterstützungsbedürftigen abgeben, damit diese sich in den einzelnen Fällen darüber äußern könnten, ob die Bittsteller empfehlenswert seien oder nicht. — Dazu ist zu bemerken, daß nichts besser geeignet sein würde, Ungerechtigkeiten, Sündelei und unnerliche Verteilung der Unterstützungen zu fördern, als ein solches Verfahren. Die Verbände mögen vom besten Willen besetzt sein, in ihren Auskünften unparteiisch zu bleiben, es genügt allein die Tatsache, daß die Bittsteller nach ihren Begriffen „empfehlenswert“ oder „würdig“ sein müssen, um sich darüber klar zu sein, daß ein derartiges Vorgehen zu den größten Unzuträglichkeiten führen würde. Wer ist denn eigentlich nach der Ansicht des katholischen Caritasverbandes „empfehlenswert“? Doch wahrscheinlich diejenigen, die am meisten beten, in die Kirche gehen und möglichst fromm sind, oder sich den Anschein geben, es zu sein. Solche Leute mögen „empfehlenswert“ sein, damit ist aber nicht immer gesagt, daß sie auch bedürftig sind. Umgekehrt wird mancher „nicht empfehlenswert“ im Sinne des katholischen Caritasverbandes, oder vielleicht sehr bedürftig sein. Und darauf kommt es an. Das Geld, über das die Kriegsfürsorge verfügt, ist gegeben worden, um die Not zu lindern, nicht um als Tugendpreis verteilt zu werden. Man könnte sich also wohl im allgemeinen auf die Feststellung beschränken, ob Bedürftigkeit vorliegt oder nicht. Dieses pharisäische Schmeicheln nach der „Würdigkeit“ ist eine der widerwärtigsten Auswüchse mancher Humanitätsbestrebungen. Wer mit wirklich warmen Herzen Gutes tut, der wird sich davon durch Unwürdigkeit des Unterstützten nicht abhalten lassen, sondern eher versuchen, ihn würdig zu machen, wenn er es nicht ist. Das ist Caritas, und wenn die katholische Caritas ein eigenes System kultiviert, so möge sie es ändern nicht aufdrängen, zum Schaden zahlloser Armen und Unglücklichen.

Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Anregungen gegeben, die sich mit der Fürsorgetätigkeit, Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für weibliche Angestellte, Umgestaltung der Weihnachtsfeier im Kriegsjahr, Zusammenarbeiten mit den Schulen, Verwendung der freiwilligen Hilfskräfte für die soziale Arbeit usw. befaßten. Ein Vorschlag, für die Arbeitslosen eine Sammlung zu veranstalten, wie dies auch für die Ostruppen und Lotzbringer geschehen sei, hat keine Aussicht auf Erfolg, da von maßgebender Seite Sonderaktionen nicht gewünscht werden. Auch eine Anregung für den Nachhilfe-Unterricht an zurückgebliebenen armen Kinder statt der freiwilligen Hilfskräfte stellenlose Kräfte gegen kleine Bezahlung zu verwenden, fand keinen Anklang, weil es an den Geldmitteln fehle.

Stadtrat Dr. Fleck hatte dagegen protestiert, daß das Armenamt zu der Versammlung keine Einladung erhalten habe.

### Der Krieg und die wirtschaftliche Lage der Aerzte.

r. Durch die Einberufung von Millionen Rassenmilitärdern und durch das selbstverständliche Bestreben der sonstigen Bevölkerung, ärztliche Hilfe nur sparsam in Anspruch zu

nehmen, ist die Praxis und die Einnahme vieler Großstadtärzte auf ein Minimum zurückgegangen, das platte Land dagegen ist durch Einberufung zahlreicher Ärzte zur Fahne überhaupt der ärztlichen Hilfe beraubt. Das ist die Signatur der durch den Krieg geschaffenen Lage des ärztlichen Standes, wie sie in den „Ärztlichen Mitteilungen“, dem Organ des Leipziger wirtschaftlichen Verbandes festgestellt wird. In der Tat, kann man sich nicht genug darüber wundern, wo mit einem Male die Kranken hingekommen sind! Die Sprechstunden sowohl der praktischen wie der Spezialärzte sind verödet. Die Krankenhäuser, die über ständigen Bettenmangel zu klagen hatten, können mit einem Mal viele Tausende von Betten für die Verwundeten bereit stellen.

Die erfreuliche gute Gesundheit der Zivilbevölkerung in der jetzigen Kriegszeit läßt sich nur psychologisch erklären. Die Menschen sind eben jetzt durch die großen Ereignisse derart affiziert, daß sie gar keine Zeit haben, an sich und ihre kleinen Schmerzen zu denken, wieder ein schlagender Beweis für die Einwirkung von psychischen Momenten auf die Entstehung und Nichtentstehung von krankhaften Zuständen, für die Bedeutung der Suggestion in der Ätiologie der Krankheiten und der Willenskraft in der Unterdrückung derselben, so daß sie überhaupt gar nicht zum Bewußtsein kommen.

Natürlich spielt auch die finanzielle Seite mit. Es wird heute überall an allem gespart, auch am verkehrten Ende, und die Inanspruchnahme der Ärzte wird als überflüssiger Luxus vielfach unterlassen.

**Handwerker-Solidarität.** Die Zentrale der Bezirksvereine selbständiger Schuhmacher von Frankfurt und Umgebung hat nach Ausbruch des Krieges sofort veranlaßt, daß die Geschäfte der zu den Hahnen einberufenen Mitgließer in unberänderter Weise weiterbetrieben werden, so daß bei Rückkehr der Krieger wenigstens deren Existenz gesichert ist. Wir werden gebeten, dem Publikum die Bitte des Vereins kundzugeben, es möge ruhig in den bisher bekannten Geschäften, auch wenn der Inhaber zur Fahne eingezogen ist, weiter arbeiten lassen, da Vorfürsorge getroffen ist für eine reelle und sorgfältige Ausführung der übertragenen Arbeiten.

**Genosse Josef Kammerer,** der am 24. August im Kampfe für das Vaterland gefallen ist, war Mitbegründer unserer hiesigen freien Jugendbewegung. In hingebender Weise wirkte und warb er für seine Ideale, das Vertrauen der Jugend stellte ihn stets an die Spitze der Bewegung. Er wurde im vorigen Herbst zum Füsilierregiment in Wiesbaden eingezogen und starb nun in seinem ersten größeren Gefecht. Möge sein Wirken und Schaffen unserer Jugend stets zum Vorbild gereichen.

**Immer wieder Klagen über die Feldpost.** Hat die Feldpost nicht genügend Beamte oder woran liegt es, daß die Angehörigen der Soldaten ohne jede Nachricht bleiben, so hört man überall fragen. Es ist sicher für die Angehörigen sehr schmerzvoll, wenn sie über vier Wochen von ihren Lieben im Feld ohne jede Nachricht bleiben. Schreiber dieses hat zwei Söhne bei dem 81er Inf.-Regiment im Feld. Eine Karte an den jüngsten Sohn, die am 16. August hier abgehandelt war, kam nach vier Wochen zurück mit dem Vermerk: Verwundet. Aber weder von dem Sohn noch von der Militärbehörde ist eine dahingehende Nachricht eingetroffen. Die Postverwaltung muß alles aufbieten, damit dieser unheilbare Zustand sofort beseitigt wird.

**Ein mutiger Junge.** Freitag abend fiel in der Nähe des Eisernen Stegs ein siebenjähriger Knabe in den Rhein und versank. Ein Schlosserlehrling sprang dem Kleinen sofort nach, holte ihn nach längeren Bemühungen an die Oberfläche und brachte ihn noch lebend ans Land.

**Blutiger Streit.** Jüngst haben sie friedlich in einer Wirtschafft der Neugasse beisammen und plauderten über das Thema „Krieg“. Dann kriegten sie sich bei den Ohren, wobei der Wäckerburische Hies dem Fremde, dem Kellner Vaer, mit einem Messer einen tiefen Stich in den Rücken beibrachte. Vaer brach schwerverletzt zusammen und mußte dem Heiliggeisthospital zugeführt werden. Der temperamentvolle Wäcker kam in Haft.

**Leichenfund.** In der Nähe des Bethmannweihers fanden Passanten gestern früh die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Die Leiche wurde dem Sachsenhäuser Friedhof überwiesen.

**Frankfurter Strafkammer.**

**Der Unschuldige.** Am 26. Juli war in einer Wirtschafft der Altstadt einem Gast der Geldbeutel mit 10 Mark abhandeln gekommen. Eine Zeugin wollte gesehen haben, daß der 46jährige Hausierer Anton Fahl, der mit dem Bestohlenen gezecht hatte, den Beutel „gezogen“ habe, und sie nahm das an der Strafkammer auf ihren Eid. „Ei, die erzählt ja einen Roman, von dem mein Herz nichts weiß“, erwiderte der Angeklagte, „in der Wirtschafft haben lauter Schwubben, warum muß ich es gewesen sein! Die Zeugin handelt „aus Roccus“, weil ich sie einmal auf die Nase geschlagen habe.“ — „Ach du aler Schwindler!“ parierte die Zeugin. Als der Vorstehende dem Angeklagten vorhielt, daß es sich bei den zahlreichen Gefängnis- und Zuchthausstrafen, die er abgemacht habe, auch immer um Leichenfledderei handelte, erklärte Fahl fromm und gottesfürchtig: „Nauter Märchen! Immer unschuldig verurteilt!“ Das neueste Märchen trug dem immer Unschuldigen zwei Jahre Gefängnis ein.

**Frankfurter Gewerbegericht.**

Sigung vom 23. September. Vorsitzender: Syndikus Dr. Hiller.

**Arglistige Täuschung?** Ein Musiker wurde am 1. September von dem Kapellmeister Kastl gegen ein Tagesgehalt von 9 Mark engagiert. Bereits am 6. September fand jedoch eine anderweitige Regelung statt. In einem neuen Vertrage verpflichtete sich der Kläger, für 3 Mark täglich zu spielen. Der Kläger bestreitet nun die Gültigkeit des zweiten Vertrages, da er auf Grund einer Täuschung seitens des Beklagten entstanden sei. Dieser habe behauptet, ihm sei das Spielhonorar gekürzt worden, er erhalte nur 20 Mark pro Abend. Mit Rücksicht auf diese Sachlage habe er den Vertrag unterschrieben. Später sei ihm bekannt geworden, daß der Kapellmeister 45 Mark pro Abend erhielt. Der Kläger verlangt noch 151 Mark. Der Nachweis, daß eine Täuschung durch den Beklagten vorlag, wird jedoch nicht einwandfrei erbracht. Schließlich einigen sich die Parteien auf 30 Mark.

**Eine gestrenge Dienstherrin.** Ein Dienstmädchen klagt gegen die Wirtin Wasserbauer auf Zahlung von 125 Mark rückständigen Reülohn und 5,70 Mark Entschädigung für Kost und Logis. Klägerin behauptet, von der Beklagten kündigunglos entlassen worden zu sein mit den Worten: „Gehen Sie gleich oder ich schmeiße Sie hinaus.“ Das wird von der Beklagten bestritten, sie will aber freiwillig eine Mark zahlen. Damit ist die Klägerin einverstanden.

Wegen dieselbe Wirtin klagt auch ein Arbeiter auf Zahlung von 3,30 Mark Reülohn. Die Beklagte weigert sich, zu zahlen, da der Kläger die Kurbel einer Eismaschine ohne ihre Erlaubnis fortgegeben habe. Sie muß allerdings zugeben, daß dies nicht in böswilliger oder rechtswidriger Absicht geschehen ist. Vom Vorstehenden darüber befehrt, daß in einem solchen Falle die Einhaltung von Lohn gesetzlich nicht zulässig sei, erklärt die Beklagte: „Dann hat das Gesetz eine Lücke.“ Das Gericht kann diese Lücke nicht ausfüllen und so erhält der Kläger im Vergleichswege 3 Mark.

**Briefkasten der Redaktion.**

H. N., Frankfurt. Ihre Frage können wir nicht beantworten. Darüber hat der Militärarzt zu befinden. Legen Sie ihm Stifte über Ihren Gesundheitszustand vor.  
E. S., Frankfurt. Ohne nähere Angabe Ihrer Adresse und der Abteilung, in der diese Mißstände bestehen sollen, können wir von Ihrer Zulchrift keinen Gebrauch machen.  
G. R., Gndbach. Die Redaktion kann darüber keine Auskunft erteilen. Der Vater soll sich an das Bataillonskommando des Truppenteils wenden, wo der Sohn hand.  
E. Körfelder Landstr. Ob und wo heute in Hessen Musterung war, können wir nicht sagen.

**Briefkasten der Expedition.**

Gefreiter Josef Aus. Fehlt Angabe des Regiments.

**Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!**

Heinrich Meyer in Eschborn  
gefallen am 28. August

Wilhelm Diegel in Anspach i. T.  
Todesdag unbekannt

Karl Hermann in Wehrheim i. T.  
Todesdag unbekannt

Karl Vette in Wehrheim i. T.  
Todesdag unbekannt

Adolf Prenger in Friedrichsdorf i. T.  
gefallen am 7. September

**Telegramme.**

**Die Holländer sollen im Dunkeln bleiben.**

Rotterdam, 25. Sept. Die britische Regierung hat die Einfuhr englischer Zeitungen in Holland vorläufig verboten. (Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu, es scheint in England außerordentlich unbequem geworden zu sein, daß man aus der englischen Presse in jüngster Zeit so manche Wahrheit über England erfahren konnte.)

**Die Cholera in Wien!**

Wien, 25. Sept. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Durch die bakteriologische Untersuchung wurden ein Fall von asiatischer Cholera in Wien und zwei Fälle in der Gemeinde Risko des gleichnamigen Bezirkes in Galizien festgestellt. Die Wiener „Arb.-Ztg.“ schreibt dazu: In Wien handelt es sich um einen verwundeten Offizier, der vom nördlichen Kriegsschauplatz am 16. d. in Wien eintraf und sofort in Spitalbehandlung gebracht wurde. Auch die beiden Erkrankten in Risko sind Militärpersonen. Die erforderlichen Maßnahmen wurden durchgeführt.

**Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.**

**Grenadierregiment Nr. 3 (Charlottenburg):** Wilhelm Ebert-Rieberlahnstein verwundet; Gefreiter Friedrich Winter-Frankfurt a. M. verwundet; Albert Kay-Litzfeld (Kreis Siegen) verwundet; Jakob Jüngst-Siegen vermisst; Friedrich Wil-Raunheim (Kr. Wiedensopf) verwundet.

**Brigade-Ersatzbataillon Nr. 81 (Lübeck):** Peter Keller-Offenbach a. M. vermisst; Josef Paul-Dachrain (Kr. Fulda) verwundet.

**Feldartillerieregiment Nr. 61 (Darmstadt):** Unteroffizier Gg. Beder-Darmstadt verwundet; Wilhelm Werner-Höchst (Kr. Wüdingen) verwundet; Karl Schmidt-Lauggöns (Kr. Wiesbaden) verwundet; Joh. Kraft-Langenbergheim (Kr. Wüdingen) verwundet; Wlth. Ender-Grünungen (Kr. Wiesbaden) verwundet.

**Feldartillerieregiment Nr. 25 (Darmstadt):** Leutnant Morneweg-Darmstadt verwundet; Leutnant Stumpf-Darmstadt tot; Art. Wlth. Riederer-Fürsheim tot; Art. Eller-Dollgeseheim (Kr. Oppenheim) tot; Leutn. Darmstadt verwundet; Fritz-Hering (Kr. Dieburg) verwundet; Ref. Versch-Jugenheim a. B. verwundet; Ref. Weingärtner-Fungstadt (Darmstadt) tot; Rupp-Selters (Kr. Wüdingen) verwundet; Ref. Joz-Oberbessingen (Kr. Siegen) verwundet; Unteroffizier Stemmmer-Darmstadt verwundet; Gefreiter Bender-Effelbacher (Kr. Wüdingen) verwundet; Ref. Wlth. Offenbach verwundet; Ref. Dreher-Danau a. M. tot; Beder-Darmstadt tot; Awartowski-Griesheim (Darmstadt) tot; Hammer-Darmstadt tot; Wachtmeister Konrad Beder-Biblis verwundet; Ref. Dag-Offenbach tot; Schmidt-Offenbach verwundet; Gefreiter Bauer-Offenbach verwundet; Heinrich Herdt-Gerau verwundet; Gefreiter Georg Pfeiffer-Lohrbach (Erbach) tot; Wachtmeister Gg. Beder-Wersau (Kr. Dieburg) verwundet; Wlth. Wlthner-Dedenbach (Kreis Alsfeld) tot; Ref. Bernh. Jowas-Welzlichen (Kr. Offenbach) tot; Heinrich Berg-Sörgenloch (Kr. Mainz) verwundet; Emil Wlth. Hering (Kr. Wüdingen) tot; Georg Nodenhäuser-Oberstadt verwundet; Heinrich Köhler-Freien-Steinau (Kr. Lauterbach) verwundet; Gefreiter Wlth. Croos-Frankfurt a. M. verwundet; Unteroffizier Gustav Dehns-Darmstadt verwundet; Gefreiter Heinrich Wlth. Gelnhart (Kr. Wüdingen) verwundet; Joh. Oriel-Offenbach verwundet; Sebastian

**Kronberger-Dietesheim (Offenbach) verwundet; Wlth. Reuch-Niedererlenbach (Kr. Friedberg) verwundet; Wlth. Fischer-Lorsbach (Adunus) verwundet; Karl Eusan-Offenbach verwundet; Gefreiter Schmidt-Siegen verwundet; Ferd. Sander-Mettenheim (Kr. Worms) tot; Konrad Schudard-Wallersdorf (Kr. Alsfeld) tot;**  
**Sächsisches Infanterieregiment Nr. 134 (Plauen i. S.):** Walter Votler-Oberstein tot.  
**Württembergisches Infanterieregiment Nr. 120 (Ulm):** Heinrich Hohl-Frankfurt a. M. vermisst.

**Alphabetische Verlufliste.** Der Verlag Georg Stille in Berlin Nr. 7 bringt nach den vom Kriegsministerium veröffentlichten deutschen Verluflisten „Alphabetische Verluflisten“ (herausgegeben von Karl Jähufe) zum Preise von 50 Pfennig pro Heft von 32 Seiten in Großfolioformat heraus. Das erste, soeben erschienene Heft umfaßt die Verlufliste (Gefallene und Verwundete), die im Monat August veröffentlicht sind. Die weiteren Hefte werden je nach den Verluflisten in größeren oder kleineren Zwischenräumen erscheinen. Die „Alphabetische Verlufliste“ bietet die beste Uebersicht, in wenigen Minuten kann jedermann infolge der alphabetischen Anordnung feststellen, ob die im Felde stehenden Verwandten, Freunde und Bekannten verwundet, gefallen oder vermisst sind. Ein Teil des Heinertrages der „Alphabetischen Verlufliste“, die durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt.

**Wiesbadener Theater.**

**Neubau-Theater.**  
Samstag, 26. Sept., 7 Uhr: Neuzeit! Zum 1. Male: „Alles mobil.“  
Sonntag, 27. Sept., 7 Uhr: „Alles mobil.“  
Montag, 28. Sept., 7 Uhr: Zum 25. Male: „Als ich noch im Hängelkleide.“  
Dienstag, 29. Sept., 7 Uhr: „Alles mobil.“  
Mittwoch, 30. Sept., 7 Uhr: Zweiter wälerländischer Abend.  
Donnerstag, 1. Okt., 7 Uhr: „Alles mobil.“  
Freitag, 2. Okt., 7 Uhr: Geschlossen.

**Königliches Theater.**

Samstag, 26. Sept.: „Die Geishwister“, Hierauf: „Aufforderung zum Tanz“, Zum Schluß: „Hänsel und Gretel“.  
Sonntag, 27. Sept.: „Die Meisterfinger von Nürnberg“.  
Montag, 28. Sept.: Geschlossen.

**Spielplan der Frankfurter Theater.**

**Neues Theater.**  
Samstag, 26. Sept., 8 Uhr: Zum letzten Male: „Die goldene Lode.“ Lustspiel in drei Akten von Kurt Hiller. Ab. A. Erm. Fr.  
Sonntag, 27. Sept., 8 1/2 Uhr: „Hinter Mauern.“ Auf. Abonnement. Volkstüml. Preise. — 8 Uhr: „Die goldene Lode.“ Auf. Ab. Ermäßigte Preise.  
Montag, 28. Sept., 8 Uhr: Zweite Volks- und Schülervorstellung: „Wirth.“ Hierauf: „Erster Klasse zur Grenze.“ (Robent-Kriegspoesien.) Zum Schluß, zum ersten Male: „Die Geishwister.“ Schauspiel in einem Aufzuge von Goethe. Auf. Ab. Einzelpreise von 50 Pfennig und 1 Mark.  
Dienstag, 29. Sept., 8 Uhr: „Der Schlagbaum.“ Ab. B. Erm. Fr.  
Mittwoch, 30. Sept., 8 Uhr: „Mein alter Herr.“ Ab. B. Erm. Fr.  
Donnerstag, 1. Okt., 8 Uhr: „Die goldene Lode.“ Ab. B. Erm. Fr.  
Freitag, 2. Okt., 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter.“ Auf. Abonnement. Volkstüml. Preise von 50 Pfennig bis 2 Mark.  
Samstag, 3. Okt., 8 Uhr: „Die goldene Lode.“ Ab. B. Erm. Fr.  
Sonntag, 4. Okt., 8 1/2 Uhr: „Mein alter Herr.“ Volkstüml. Preise von 50 Pfennig bis 2 Mark. — 8 Uhr: „Hinter Mauern.“ Auf. Ab. Volkstüml. Preise von 50 Pfennig bis 2 Mark.

**Restaurant „Zur Lokomotive“**  
Dotzheimerstrasse 146. — Haltestelle.  
Werte Genossen! Erlaube mir meine Kollitäten in Erinnerung zu bringen und empfehle prima Bier, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Großes Breinlsächgen mit Orchester.  
990400 Achtungsvoll Wilhelm Schaus.

**Restauration „Port Arthur“**  
Wlthramstr. 20.  
Wiesbadener Germania-Bräuerei.  
Besonders empfehle ein vorzügliches Mittag- und Abendessen.  
Achtungsvoll Jakob Greis

**Wlth. Leuz, Bertramstraße 17.**  
Täglich abends  
alle Sorten frische Würst  
beim Konium-Regger W 270  
Genossen! Agliert für Euer Blatt

**Das Recht**  
während des Krieges  
gibt Auskunft über Familien-, Unter-  
stützung, Ausvertrac, Miete, Abzahlung, Ge-  
schäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiter-Vericherung,  
Angehörigenversicherung, Zahlungsfrist und viele andere  
Fragen, die das Rechtsverhältnis berühren.  
Preis 30 Pfg. (nach auswärts 3 Pfg. Porto).  
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt am Main  
Großer Hiesgraben 17.

**Sendet unsern Brüdern im Waffencod die Volksstimme nach!**

**Antrag auf Nachsendung der Volksstimme durch die Feldpost.**

Abtrennen!

In den

Armeekorps	Kompagnie
Division	Schwadron
Regt. Nr.	Batterie
Bataillon	Kolonne

Auftraggeber: \_\_\_\_\_  
Wohnort und Straße \_\_\_\_\_

Der Versand erfolgt nur gegen Einsendung von monatlich 70 Pfg. in Briefmarken oder Barzahlung in den Expeditionen.